

„Abgefahr´n oder die andere Wirklichkeit“

ein Choreographisches Theaterstück zum Thema „Fremd sein“

Regie und Manuskript: Abiud A. Chinelo

Theaterpädagogische Begleitung: Nada Harvey und Dzenet Hodza



Bremer Welttheater 2007-2010



Das Bremer Welttheater ist ein Theaterprojekt des Chinelo-Theaterhauses e.V.

Impressum:

Chinelo-Theaterhaus e.V.
Feldstrasse 103
28203 Bremen
☎ 0421- 79012971
Projekt Bremer Welttheater 2007-2010
www.bremer-welttheater.de
März 2010

Redaktion und Layout: Abiud A. Chinelo,
Theaterregisseur und künstlerischer Leiter des
Bremer Welttheaters.

☎ 49 (0)421-74885

Abiud@gmx.de

Fotos: Marianne Menke

**Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“.**



Verzeichnis

Der Weg zum Ziel	S. 3
Presse	S. 4

„Abgefah'r'n oder die andere Wirklichkeit“ Theaterstück in Drei Aufzüge

Figuren	S. 5
---------	------

I. AUFZUG „Die andere Wirklichkeit“

Erste Szene „Die Streckengeherin“	S. 6
Zweite Szene „Die Visionen des Fremden“	S. 8
Dritte Szene „Die Erscheinung“	S. 12
Vierte Szene „Der Unfall und die verirrten Passagiere“	S. 16
Fünfte Szene „Die erwarteten Passagiere“	S. 18
Sechste Szene „Mimo die Reisende“	S. 20

II. AUFZUG „Bahnsteigsbilder“

Erste Szene „Der Koffer mit der Bombe“	S. 21
Zweite Szene „Mimo und die Taschen“	S. 23
Dritte Szene „Die Beobachterin“	S. 25
Vierte Szene „Anabel und die Kofferkontrolle“	S. 28
Fünfte Szene „Schluss gemacht“	S. 30
Sechste Szene „Der Tango“	S. 34

III. AUFZUG „Abgefah'r'n“

Erste Szene „Mimo, der Fremde und die Schwestersuchende“	S. 36
Zweite Szene „Das Orchester des Fremden“	S.39
Dritte Szene „Die Streckengeherin und der Journalist“	S. 41
Vierte Szene „Das Bahnsteigfest“	S. 46

Mitarbeit am Stück	S. 50
Der Theaterregisseur Abiud A. Chinelo	S. 51
Das Bremer Welttheater	S. 52

Der Weg zum Ziel

Die Interdisziplinäre Arbeit des Theaterprojektes, vermittelte allen Beteiligten ein breites Wissen über die notwendigen technischen Mittel, die zu den Arbeitsbereichen eines solchen Projektes gehören, um das festgesetzte künstlerische und pädagogische Ziel zu erreichen.

Die politischen und interkulturellen Diskussionen in der Gruppe, mit Personen aus unterschiedlichen Ländern machten das Theaterprojekt noch interessanter. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Kulturen ließ uns Vorurteile abbauen und einander näher kommen. Die interkulturellen Konflikte, die schwierig zu beschreiben waren, haben wir zum theatralischen Spiel gebracht. Es war wie diese aus uns herauszureißen, sie auf die Bühne zu stellen und sie außerhalb von uns zu betrachten. Diese objektive Betrachtung gab uns die Möglichkeit über unsere eigenen Konflikte zu ironisieren und das unzerbrechliche Modell der rigiden Gesellschaft zu relativieren. Mit dieser ironischen und kritischen Haltung trauten wir uns, durch das Theaterpiel Konfliktlösungen zu suchen. Wir stießen auf die unlogischsten, absurdesten und utopischsten Lösungen, die wir für unser „modernes Drama“, mit dem Thema „fremd sein“, brauchten. Schließlich, erschafften wir die Metapher eines Fremden, der zur zentralen Figur des Stückes wurde. „Der Fremde verwandelte die absurden Konfliktlösungen in eine Inspirationsquelle, um sich mit den wirklichen gesellschaftlichen Konflikten zu konfrontieren.“

Presse

„Abgefah´n oder die andere Wirklichkeit“

Fremd sein – in einer Stadt, die man nicht kennt, mit einer Sprache, die man nicht spricht, unter Menschen, die anders aussehen als man selbst – für viele junge Migranten in Deutschland gehört dieses Gefühl zum täglichen Alltag. Wie sie damit leben und wie sie damit umgehen, das erzählen die Jugendlichen des „Bremer Welttheaters“ auf originelle, kreative Weise in ihrem neuen Theaterstück „Abgefah´n oder die andere Wirklichkeit“. Sie bringen darin ihre eigenen Erfahrungen mit allen Mitteln des Theaters zum Ausdruck. Lyrische Monologe, Pantomime, Tanz und Musik erzählen persönliche Geschichten rund um eine Rahmenhandlung, in der sich ein verwirrter Fremder auf dem Bahnsteig irgendeines Bahnhofs wiederfindet. Der Fremde beginnt, die rasch wechselnden, vorbeirauschenden Schicksale der Reisenden aus aller Welt, die diesen Bahnsteig durchlaufen, als Inspirationsbilder zu sehen, um einen Ausweg aus seinen eigenen Konflikten zu finden. Dabei verwandelt sich der Bahnsteig in einen irrealen Ort, an dem die Passagiere auf einen Zug warten, der dort nie ankommen wird.

„Miriam Unger, Chili Zeitung“

Figuren

- Der Geist mit der Geige
- Die Streckengeherin
- Der Fremde
- Mann 1
- Mann 2
- Kellnerin (Streckengeherin als Kellnerin)
- grauer Mann 1 (Breakdancer)
- grauer Mann 2 (Breakdancer)
- grauer Mann 3 (Breakdancer)
- Katja (Fantasiemädchen)
- Karla (Fantasiemädchen).
- Gestürzter Passagier 1 (Breakdancer)
- Gestürzter Passagier 2 (Breakdancer)
- Verirrter Passagier 1
- Verirrter Passagier 2
- Verirrter Passagier 3
- Verirrter Passagier 4
- Mimo
- Anabel
- Nica (Beobachterin)
- Kato (Beobachterin)
- Mandy (Computerfan)
- Marie (Computerfan)
- Izzy (Computerfan)
- Lea (Computerfan)
- Tanguero
- Tanguera
- Schwestersuchende

Vier Musiker, die die Handlungen der Szenen begleiten.

Die Handlung findet an irgendeinem Bahnsteig eines Bahnhofs statt.

I. AUFZUG „Die andere Wirklichkeit“

Erste Szene DIE STRECKENGEHERIN

Eine Streckengeherin. Ihr Beruf als Streckengeherin wurde abgeschafft und sie ist als Kellnerin im Bahnhof beschäftigt. Jede Nacht, wenn sich auf dem Bahnsteig kein Mensch mehr befindet, geht sie unaufmerksam zu den Gleisen, um sich von ihrer Verzweiflung zu befreien. Sie fühlt sich von den Gleisen verraten und allein gelassen. Sie überlegt, wer für ihr Schicksal verantwortlich sein könnte.



Figuren: 1 Violinistin, 1 Streckengeherin, 1 Fremder

Im Dunkeln beginnt die Violinistin zu spielen. Sie steht auf den Gleisen auf der rechten Seite der Bühne. Das Licht geht an, die Violinistin geht spielend auf den Gleisen auf und ab. Die Streckengeherin erscheint in halber Kniehocke sitzend, an den Gleisen (Mitte/ vorne).

Streckengeherin. (vorwurfsvoll zu den Gleisen) Ein leerer Ort wäre die Welt ohne mich, doch weder stelle ich die Weichen, noch lasse ich Schranken herunter oder gehöre gar zu denjenigen, welche die großen Züge lenken! (Streichelt die Gleise) Und ihr, meine Kinder. Kinder dieser Zivilisation seid ihr geworden! Eure glänzende Gestalt hat meine Zukunft verwischt, während ich lediglich meine Strecke abgehe. (ironisch) Ich grüße die Schutthalden entlang der Gleise. Ich bewahre die, nur von Stationen unterbrochenen Träume der Schlafwagen. Donnerte ein Zug vorüber, so träte ich rechtzeitig in den Graben und die Reisenden (Pause), die Reisenden nähmen mich nicht wahr. (*nachdenklich*) Ja, ich bin die Streckengeherin. Ich habe gelernt, dass in meinem Beruf weder das Schuhwerk noch der Rückenwind entscheidend sind. (*langsam aufstehend und lauter florierend*) Entscheidend sind die Distanz, die Strecke, der Atem, die Geduld und die Beharrlichkeit. (*Nach einer kurzen Pause, auf den Schwellen gehend*) Ich bin die Streckengeherin. Eine Fremde der Zeit. Eine Fremde der Zukunft und Vergangenheit. Eine Fremde eben, sogar vor mir selbst. Hinter mir geht es nicht mehr weiter. Die Strecke wird stillgelegt!

Nach einer Musik tritt der Fremde auf

Er tritt rückwärts auf die Bühne. Er versucht, sich an dem Ort wieder zu finden und beobachtet gründlich die Gegenstände. Er spürt die Streckengeherin und beide stehen erstaunlich ruhig.

Die Streckengeherin. (Streckengeherin guckt dem Fremden über ihre Schulter nach, sie fängt wie eine Wahnsinnige an zu reden, um ihn abzulenken, während sie zum vorherigen Platz zurückkehrt) Ich bin die Streckengeherin, ich bin die Streckengeherin... (hält sich mit beiden Händen an den Gleisen fest und redet flüsternd weiter) Ich bin die Streckengeherin! Ich kann nicht sagen, ich denke, wie ich gehe, wie ich nicht sagen kann, ich gehe, wie ich denke, weil ich nicht gehen kann, wie ich denke und nicht denke, wie ich gehe (schaut dem Fremden über ihre Schulter wieder nach, der Fremde geht ab). **Dunkel.**

Zweite Szene DIE VISIONEN DES FREMDEN

Der Fremde erscheint auf dem Bahnsteig, ohne zu wissen, wo er sich befindet. Er denkt, er wäre gerade in seiner Heimat gewesen und versucht dies zu beweisen. Nach und nach erscheinen verschiedene Figuren, die seine innere Überzeugung in Frage stellen.

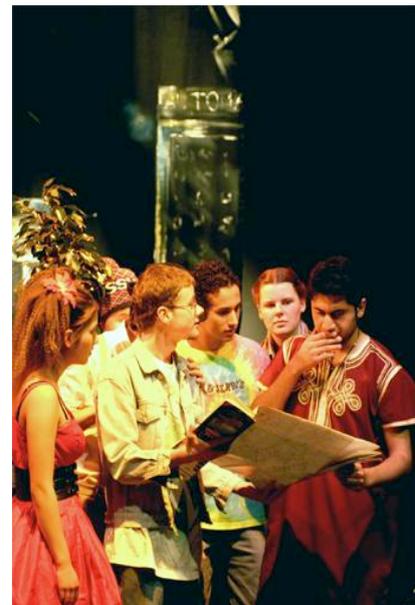
Figuren: Fremder, Mann 1, Mann 2, Streckengeherin.

Hintergrundgeräusche

Im Dunkeln sind Stimmen und Geräusche von Koffern, Essen, Zügen, Ansagen, Suche nach Kindern, etc. hörbar, als ob im Bahnhof die Arbeit beginnen würde.

Beispieldialoge:

- nimmst du die Kinder an die Hand, der Zug wird jeden Moment kommen.
- lassen Sie mich bitte durch, lassen Sie mich bitte durch!
- Meine Damen und Herren, in wenigen Minuten (hustet), in wenigen Minuten, in wenigen Minuten...
- geh weiter Dzenet, der Zug fährt auf Gleis 11 oder 9, was weiß ich.
- bitte, einen Hamburger zum mitnehmen, aber beeilen Sie sich bitte, mein Zug fährt ab. Etc.



Der Fremde. (erscheint während der Hintergrundgeräusche rückwärts gehend auf der Bühne. Er versucht, sich an dem Ort zurechtzufinden und beobachtet gründlich die Gegenstände) Was, bin ich verrückt? Was bedeutet dies alles hier? Wie bin ich hier gelandet? Was ist das alles hier? (Stimmen und Geräusche werden immer intensiver, der Fremde hält seinen Kopf mit beiden Händen, die ersten umherlaufenden Passagiere treten auf. Die Geräusche gehen aus).

Mann 1. (folgt Mann 2, der schnell von rechts nach links die Bühne überquert, der Fremde beobachtet die Beiden heimlich) Hör zu, mein Lieber, so wie du es machst, geht es nicht. Das ist das Letzte, was du mit mir gemacht hast. Ich werde so nicht weiter machen, also wenn... (Mann 2 verschwindet von der Bühne, Mann 1 bleibt stehen). Ach, es hat sowieso keinen Sinn mit dir zu reden, ich vergeude nur meine Zeit, wenn ich mit dir rede. Du verstehst sowieso nichts! (geht zurück).

Mann 2. (folgt Mann 1 von links nach rechts) Warte mal, warte mal, ich habe dir schon mehrmals gesagt, es ist nicht so, wie du denkst. Ich war zu dieser Zeit zu Hause, wie konnte ich gleichzeitig dort sein, ich schwöre, ich habe nichts mit deiner

Frau zu tun gehabt... (Mann 1 geht ab, Mann 2 bleibt auf der Bühne zurück). Geh doch nicht weg, lass es dir doch erklären.

Fremder. (bekommt einen Anfall von Verfolgungsängsten und kämpft mit sich selbst) Da sind sie wieder, die Stimmen, die Stimmen, diese Stimmen...

Mann 2. Alles in Ordnung? Ist alles in Ordnung? (Fremder versucht sich hinter ihm zu verstecken) Was tun Sie da, bleiben Sie ruhig und fassen Sie mich bitte nicht an!

Fremder. (noch am kämpfen) Entschuldigung, Entschuldigung, ich bitte um Entschuldigung!

Mann 2. Schon gut, schon gut (immer noch verärgert über den Streit mit Mann 1).

Fremder. (schon entspannter) Können Sie mir sagen, wie dieser Ort hier heißt?

Mann 2. Sie sind in Bremen.

Fremder. In Bremen? (Pause) Haben Sie zufällig eine Karte dabei?

Mann 2. Eine Karte, warum sollte ich eine Karte dabei haben? Aber warten Sie mal, ich habe ein Adressbuch dabei (holt es aus seiner Hosentasche), hier ist sicherlich eine kleine Karte drin.

Fremder. Vielen Dank, Sie sind sehr nett.

Mann 2. (blättert im Adressbuch) Mein Freund ist da ganz anderer Meinung.

Fremder. Das tut mir leid.

Mann 2. Ist schon in Ordnung. Kommen Sie näher (zeigt ihm die Karte). Schauen Sie mal. Hier liegt Europa, Deutschland und dieser kleine Punkt hier ist Bremen. Da, neben Hamburg.

Fremder. (Fremder entfernt sich gedanklich) Das kann nicht sein, das kann nicht sein. Ich bin in Deutschland? Das heißt, dass ich in den letzten 10 Minuten 3000 km gefahren bin? Dass ich gerade eben noch in Kabul bei meiner Familie war und plötzlich wie durch ein Wunder, erscheine ich in Deutschland. Wollen Sie mich verarschen?

Mann 2. Bleiben Sie ruhig Mann, ich will sie nicht verarschen. Sie sind im Stress, gehen Sie nach Hause und beruhigen Sie sich. Sie leben sicherlich seit Ewigkeiten hier und träumen immer noch in Ihrer Heimat zu sein (will abgehen).

Fremder. Warten Sie, warten Sie bitte mal. Wie kann ich Ihnen beweisen, dass ich gerade woanders war?

Mann 2. Sie brauchen mir nichts zu beweisen.

Fremder. Hören Sie, als ihr Freund Sie da gerade beschuldigt hat, haben Sie gesagt: „Ich war zu dieser Zeit zu Hause, wie konnte ich gleichzeitig dort sein“, das haben Sie gesagt! Finden Sie es nicht unheimlich, was Sie gesagt haben? Finden Sie nicht, dass etwas mit uns nicht stimmt?

Mann 2. Mit uns? Mit Ihnen, mein Herr!

Fremder. Dann erklären Sie es mir. Es kann nicht sein, dass Sie zu Hause waren und gleichzeitig an dem Ort, wo Sie vorher vermuteten, nicht gewesen zu sein. Hören Sie, etwas stimmt mit uns nicht.

Mann 2. Es reicht! Lassen Sie mich in Ruhe, Sie Penner. Sie spinnen (geht ab, die Streckengeherin, die es gerade eilig hat, nähert sich).

Streckengeherin. Guten Tag! Kann ich Ihnen behilflich sein?

Fremder. (sucht etwas in seinen Hosentaschen) Nein, nein. Es ist alles in Ordnung.

Streckengeherin. Suchen Sie etwas Bestimmtes?

Fremder. Ja, ja sicher, ich bin gerade dabei, meinen Pass zu suchen (sucht beunruhigt) Hier ist er. Wie kann der denn in meinen Socken kommen?

Streckengeherin. Na, Ja! Manchmal versteckt man etwas in den Socken, z.B. wenn man in Entwicklungsländer reist, um sich vor Verbrechern zu schützen (lächelt und will abhauen). Ihr Pass hat eine schöne Farbe.

Fremder. Finde ich auch und er ist aus gutem Papier gemacht. Schauen Sie mal (reicht ihn ihr).

Streckengeherin. Stimmt. Er ist sicherlich 10 oder 15 Jahre alt. Darf ich reinschauen?

Fremder. Aber natürlich!

Streckengeherin. Danke! (schaut den Pass an) Er ist aber unvollständig! (lächelt).

Fremder. Unvollständig? Was meinen Sie?

Streckengeherin. Na ja, ein Foto von Ihnen, aber kein Name (blättert weiter). Was ist das? Sieht nicht nach einem Visum aus!

Fremder. Ist es auch nicht (drei graue Männer treten ein, der Fremde bekommt noch einen Anfall). Da sind sie schon wieder.

Streckengeherin. Was sagen Sie da?

Fremder. Sie verfolgen mich überall.

Streckengeherin. Wen meinen Sie?

Fremder. Das sind keine Menschen.

Streckengeherin. Meinen Sie diese Männer? (lacht hysterisch) Seien Sie froh, dass es keine Menschen sind (ironisch deklamierend), denn die Taten der Menschen sind noch schlimmer als die von Tieren.

Fremder. Habe ich Tiere gesagt?

Streckengeherin. Was dann?

Fremder. (nimmt die Streckengeherin beiseite und flüstert) Ich weiß es nicht, es kann sein, dass sie von einem anderen Planeten kommen. Schauen Sie mal genau, wie sie sich verhalten und sie erscheinen überall: in Banken, Kirchen, Behörden, sogar im Fernsehen ...

Streckengeherin. (unterbrechend) Schon gut, es reicht. Sie haben Humor. Ich habe keine Zeit, mich darüber zu unterhalten, mein Herr.

Fremder. Hören Sie, ich meine es ernst, sie sitzen auch in allen Ämtern. Sie sind die, die alles bestimmen. Warum glauben Sie, hätte mein Pass sonst kein Visum.

Streckengeherin. Gesetze, mein Freund, Gesetze!

Fremder. (erfreut) Freund, haben Sie zu mir gesagt?

Streckengeherin. Das ist nur eine Redewendung, ein Spruch.

Fremder. (enttäuscht) Das heißt, ich bin nicht ihr Freund! Sie verarschen mich nur.

Streckengeherin. Jetzt reicht's. Mit Ihnen kann man sich nicht unterhalten.

Fremder. Aber wir unterhalten uns doch.

Streckengeherin. Nein, wir unterhalten uns nicht. (für sich und nachdenklich) Sie sind einer, der alles in Frage stellt. (wieder zu ihm) Eigentlich darf ich mich nicht mit Ihnen unterhalten und keine Fragen beantworten. Anordnung der Eisenbahn. Auf Wiedersehen (geht ab).

Fremder. (ängstlich) Aber Moment mal, gehen Sie nicht weg! Ich bin noch nicht fertig.

Streckengeherin. (hinter dem Vorhang) Es tut mir leid, ich habe zutun!

Fremder. (zu den grauen Männern, schreiend) und ihr, wollt ihr mich alle verarschen? (geht zur Seite).

Musik-Beat + Choreographie.

Die drei grauen Männer beginnen wie Roboter zu tanzen. Der Fremde geht zur Seite. Nach dem Tanz gehen sie nach vorne und stellen sich nebeneinander an die Gleise. Sie schauen auf ihre Uhren und deuten die Verspätung des Zuges an. Beim Abgehen reden sie ärgerlich mit sich selbst.



Graue Männer. Wieder Verspätung, Verspätung und Verspätung. Ich glaube, ich nehme doch lieber meinen Jet, oder meine Limousine. Meinen Helikopter! (sie gehen ab, der Fremde folgt ihnen, die Fantasiemädchen treten gleichzeitig auf).

Dritte Szene
DIE ERSCHEINUNG

Der Fremde sieht sich wieder mit dem Bahnsteig und seiner Umgebung konfrontiert. Zwei Mädchen spielen auf den Gleisen, als ob sie den Ort von Jeher kennen würden. Für den Fremden sind sie wie eine Erscheinung aus dem Nichts. Ohne zu überlegen, versucht er, sie vor der vermeintlichen Gefahr eines Zuges zu beschützen. Aber die Mädchen spielen unbeirrt weiter und scheinen ihn gar nicht wahrzunehmen.

Figuren: Katja, Karla, Fremder.

Katja und Karla treten rennend von links und rechts auf. Sie balancieren aufeinander zu, dabei unterhalten sie sich selbstvergessend.



„Erinnerung“

Katja. Es war unser Tisch. Er war aus Holz. Wir hatten ihn schon sehr lange. Wir saßen immer gerne an ihm.

Karla. Es waren unsere Stühle. Wir hatten zwei.

Katja. Es war unsere Teekanne.

Karla. Es war mein Lesebuch. Es hat siebenhundert Seiten. Ich bin jetzt auf Seite zweihundertvier.

Katja. Es war unsere Uhr.

Karla. Unser Radiergummi.

Katja. Unsere Fliegenklatsche.

Karla. Unser Reisehut.

Katja. Unser Reisehut?

Karla. Unser Reisehut.

Katja. Wofür brauchen wir den denn?

Karla. Um uns vor der Sonne zu schützen. Oder vorm Regen. Wenn wir eine Reise machen.

Katja. Ich mache keine Reise.

Karla. Nein. Du machst keine Reise.

Katja. Und du, du machst auch keine Reisen?

Karla. Nein. Wir machen keine Reisen.

„Fremd sein“

Katja. Wie heißt du?

Karla. Ich habe keinen Namen.

Katja. Ich auch nicht.

Karla. Dann heißen wir Niemand.

Katja. Und beide sind wir aus...

Beide. Nirgendwo.

„Einbildung des Ichs“

Katja. Ich sehe etwas.

Karla. Wo?

Katja. Dort!

Karla. Was?

Katja. Jemanden.

Karla. Wo denn?

Katja. Na dort.

Karla. Ich sehe nichts. Du bildest dir nur etwas ein.

Katja. Das wird es sein. Ich bin da, ich bin wirklich da, ich bin keine Einbildung.

„Einbildung des Hauses“

Karla. Ich sehe ein Haus.

Katja. Es ist ein hübsches Haus, stimmt's?

Karla. Ein gemütliches Haus.

Katja. Lass uns zusammen hingehen. Dort gibt es alles, was wir brauchen.

Karla. Glaub' das bloß nicht.

Katja. Es steht in meinem Buch.

Karla. Das bildest du dir nur ein.

Katja. Das wird es sein.

Karla. Buh.

Katja. Buh!

Karla. Buh!

Katja. Buh!

Karla. Buh!

Katja. Hör auf, ich falle.

Karla. Eben.

„Böses Spiel“

Katja. Du gehst jetzt weg!

Karla. (setzt sich eine Clownsnase auf) Aber nein!

Katja. Soll ich dich erst verhauen?

Karla. Aber nein!.

Katja. Soll ich den Hund auf dich hetzen?

Karla. Ich habe Angst vor Hunden.

Katja. Darum (sie zieht eine Trillerpfeife aus der Tasche und zeigt sie ihr)

Karla. Was ist das?

Katja. Meine Hundepfeife. Wenn ich hierauf pfeife, kommen meine zwölf Hunde aus ihren Hütten heraus und verschlingen dich mit Haut und Haar.

Karla. Auch meine Schuhe?

Katja. Genau.

„Die Bombe“

Karla. Möchtest du vielleicht eine Apfelsine? (sie setzen sich auf die Gleise).

Katja. Eine was?

Karla. Eine Apfelsine.

Katja. Was ist das?

Karla. Weißt du nicht, was eine Apfelsine ist?

Katja. Nein.

Karla. Was? Eine Apfelsine ist eine fantastische Frucht. Voller Saft und Vitamine.

Katja. Zeig mal.

Karla. (zeigt sie ihr geheimnisvoll) Schau mal! (sie steht auf).

Katja. (springt auf) Das ist keine Apfelsine. Das ist eine Bombe. Eine Zeitbombe, die du orange angemalt hast. Du willst mich in die Luft jagen.

Karla. Aber nein!

Katja. Und du hast sie aus einem Munitionsdepot gestohlen.

Karla. Aus einem Munition... was?

Katja. Munitionsdepot.

„Das Picknick“

Karla. (beide setzen sich wieder hin) Dann bekommst du doch keine Apfelsine (sie zaubert ein Tuch aus ihrem Körper, legt es auf die Gleise, um die Apfelsine zu essen, spielt mit der Apfelsine und macht Katja neidisch). Hm... ist das lecker (beide verharren in dieser Geste).

Auftritt des Fremden

Der Fremde tritt abwesend auf die Bühne und entdeckt plötzlich die Mädchen, die auf den Gleisen balancieren. Er versucht mit allen Mitteln, sie von den Gleisen zu entfernen, denn er denkt, der Zug kann jede Minute kommen.

Fremder. (winkend, sucht die Gesichter der Mädchen, schreiend) Hallo, hallo, hallo ihr Beiden, geht von der Gleisen weg! Was tut ihr da? Hallo, hallo, weg von den Gleisen! (für sich) Verdammt, ich glaube, sie sind schwerhörig. Ich muss etwas tun. (zieht einen Schuh aus und winkt damit ohne Erfolg) Hallo, geht sofort von den Gleisen weg. Verdammt! Hilfe, Hilfe, die Mädchen werden überfahren! (zieht den Pullover aus, winkt wieder ohne Erfolg) Hallo, weg von den Gleisen, bitte.



(ihm wird übel) Hilfe, Hilfe, jemand läuft auf den Gleisen. Hilfe, Hilfe (geht rennend ab und schreit noch hinter dem Vorhang) Hilfe, Hilfe, ein Unfall...

„Irritationsspiel“

Katja. (springt vom Gleis herunter) Jemand ruft dich.

Karla. (springt auch vom Gleis ab) Es gibt keinen Jemand.

Katja. Trotzdem ruft dich Jemand.

Karla. Dich auch (Musik-Zugsignal aus der Ferne).

Katja. Nein.

Karla. Doch.

Katja. Uns beide.

Karla. Ja, uns beide (sie gehen rennend ab, gleich darauf hört man Unfallgeräusche der nächsten Szene).

Vierte Szene DER UNFALL UND DIE VERIRRTE PASSAGIERE

Die Szene beschreibt die schrecklichen Bilder des Unfalls, die nur eine Einbildung des Fremden sind. Der Fremde erscheint wieder auf der Bühne, begegnet den gewöhnlichen Situationen des Bahnsteigalltags und konfrontiert wieder seine innere mit der äußeren Realität.

Figuren: Gestürzter Passagier 1 (Breakdancer), Gestürzter Passagier 2, (Breakdancer), Fremder, Verirrter Passagier (gut gekleidet), Verirrter Passagier 2 (schlecht gekleidet), Verirrter Passagier 3 (schlecht gekleidet), Verirrter Passagier 4 (gut gekleidet).

Erstes Bild „Der Unfall“

Man hört Zugsignale und Geräusche des Zuges, die intensiver werden. Es folgen eine Explosion, bei der Kleidungsstücke in der Luft fliegen und weitere Unfallgeräusche, die sich in musikalische Klänge verwandeln. Bei der Explosion treten die Gestürzten Passagiere 1 und 2 Tänzer auf.



1. Aktion „Auftritt der Tänzer“

Die Tänzer erscheinen rennend auf der Bühne, von rechts nach links. Tänzer 1 macht eine fliegende akrobatische Aktion bis er verletzt am Boden liegt. Tänzer 2 und 3 folgen auf gleiche Weise. Das choreographische Bild zeigt verletzte Menschen, die auf dem Boden kriechen, hinfallen und wieder aufstehen, um ihr Leben zu retten.

2. Aktion „Auftritt des Fremden“

Begleitet von Musik rennt der Fremde beunruhigt am Rande des Bahnsteigs hin und her, um die Mädchen zu suchen. Er begegnet nur den Tänzern, die nach einer durchzechten Nacht ziemlich ramponiert aussehen. Er erkennt die Situation und ist immer noch davon überzeugt, dass dort ein Unfall stattgefunden hat. Die Tänzer wachen auf, dehnen und strecken sich, tanzen synchron und überprüfen, ob der Zug schon kommen könnte. Sie warten. Der Fremde wird noch verwirrter, er stellt sich in eine Ecke und beobachtet alles aufmerksam.

Zweites Bild „Die verirrten Passagiere“

Reisende erster und zweiter Klasse verarschen sich gegenseitig. Es entsteht eine groteske Szene.

1. Aktion „Erste und zweite Klasse“

Passagier 1. (tritt von rechts nach links auf, stellt sich halblinks vor den Gleisen auf).

Passagier 2. (tritt von links nach rechts auf, stellt sich halbrechts vor den Gleisen auf).

Passagier 3. (Auftritt von links nach rechts, zu Passagier 1) Hey Mann, ist hier der Abschnitt der 2. Klasse?

Passagier 1. Klasse zwei?

Passagier 3. Ja, Mann! Klasse zwei. Abschnitt 2. Klasse. Einsteigen, sitzen, liegen, Beine hoch und einfach weg von hier.

Passagier 1. (arrogant) Ah, ja! 2. Klasse! (beobachtet ihn mit spießiger expressiver Gestik) Nein, total falsch. Ein Stück weiter, oder ist es gar ein anderes Gleis? Ja, ein anderes Gleis. (nach einer Pause, geht Passagier 3 ab).

Passagier 4. (Auftritt von links nach rechts, zu Passagier 2) Entschuldigen Sie, wären Sie bitte so nett, um mir zu sagen, ob sich hier vielleicht der Abschnitt der 1. Klasse befindet?

Passagier 2. Klasse 1?

Passagier 4. Ja, Klasse 1! Ich reise nämlich nach Paris.

Passagier 2. Ah, ja! Klasse 1. (ironisiert Passagier 1) Nein! Total falsch! Ein Stück weiter, oder ist es gar ein anderes Gleis? Gehen Sie hier runter, dann hoch und wieder runter (für sich) und kommen Sie nicht wieder vorbei (Passagier 4 geht irritiert ab).

Passagier 1 und Passagier 2 mustern sich gegenseitig und machen sich an. Sie gehen wie zwei Raubkatzen umeinander herum, als ob sie kämpfen wollten.

Passagier 1. (voller Angst und Unsicherheit) Runter, dann hoch und wieder runter?

Passagier 2. (bedrohlich) Bestimmt, ein gutes Gedächtnis! (Passagier 1 geht ab).

Der Fremde versucht sich zu nähern, streckt seine Hand nach Passagier 1 und Passagier 2 aus, als ob er ihnen etwas sagen wollte. Plötzlich treten neue Passagiere rennend auf.

Fünfte Szene DIE ERWARTETEN PASSAGIERE

Eine hektische Bahnsteigssituation. Der Fremde wird durch das Anrempeln der anderen Passagiere in die Realität des Bahnsteigs gezogen und gleichzeitig ein Stückweit aus seinen beharrlichen Gedanken, eigentlich woanders zu sein.

1. Bild „Die Passagiere“

Zwei gleichgroße Gruppen (Gruppe 1 und 2) stehen auf der linken und rechten Seite der Bühne hinter dem Vorhang. Gruppe 1 rennt von der rechten zur linken Seite der Bühne und stellt sich vor den Gleisen auf. Gruppe 2 rennt von der linken zur rechten Seite der Bühne und stellt sich ebenfalls vor den Gleisen auf. Beide Gruppen bilden eine Reihe von Passagieren, die ungeduldig auf den Zug warten.

2. Bild „Das Warten“

Wenn alle in einer Reihe stehen, zeigen sie mit vier Bewegungen ihre Langeweile.

Synchron, jeden 4/4 Takt neue Bewegung, plus 4/4 Takt Pause:

1. Die Passagiere schauen auf ihren Uhren nach der Uhrzeit (Pause).
2. Die Passagiere legen den Kopf auf ihre rechte Faust, als Andeutung, lange zu warten (Pause).
3. Die Passagiere winken dem ankommenden Zug (Pause).
4. Die Passagiere machen einen Schritt nach vorne, drehen sich, machen zwei Schritte nach hinten, drehen sich wieder und gehen begeistert nach vorne.

3. Bild „Die Ankommenden“

Die Passagiere umarmen sich gegenseitig, jeder seinen jeweiligen Nachbarn. In einer lauten und freudigen Atmosphäre deuten sie das Begrüßen mit den erwarteten Personen an. Die Passagiere, die auf der rechten Seite der Bühne stehen, gehen nach links ab und die auf der linken Seite nach rechts. Dadurch schaffen sie eine Atmosphäre, in der sich alle Passagiere gegenseitig stoßen. Alle reden gleichzeitig in unterschiedlichen Sprachen.



Beispieldialoge:

- Oh, mein Gott, wie ich mich freue, dich wieder zu sehen! Aber du siehst total fertig aus.
- Wie kann ich schön und knackig aussehen, wenn ich über 20 Stunden unterwegs in diesem wahnsinnigen Zug gefahren bin, mein Lieber?

- Sag nicht, dass du dich nach so vielen Jahren freust, mich noch einmal zu sehen. Sag das, sag das.
- Ich kann dir so vieles sagen, aber nun bin ich so fertig, dass ich nur sage: nach, Hause, nach Hause (beide lachen).

Der Fremde steht herum und fühlt sich einerseits zertreten, muss aber ab und zu über die witzigen Situationen lachen, während die Passagiere abgehen.

Sechste Szene MIMO DIE REISENDE

Mimo, eine Frau aus den Bergen, möchte eine Reise machen. Sie ist bunt gekleidet und trägt viele Taschen mit sich. Sie verpasst den Zug und kommt dadurch mit dem Fremden ins Gespräch. Der Fremde offenbart im Gespräch neue Hintergründe seiner Identität.

Figuren: Mimo, Fremder.

Mimo. (in Begleitung mit Musik tritt Mimo rennend auf und pfeift auf einer Trillerpfeife) Anhalten, anhalten! (sie läuft aufgeregt hin und her und pfeift weiter.)

Fremder. (zu Mimo) Hallo Entschuldigung, was tun Sie da? Warum pfeifen Sie?

Mimo. Um den Zug anzuhalten! Verstehen Sie nicht? (freut sich) Ich verreise.

Fremde. Ja, aber man pfeift, wenn der Zug abfahren muss.

Mimo. Meinen Sie?

Fremder. Ja, so ist das.

Mimo. Dann habe ich den Zug verjagt?

Fremder. Sieht so aus!

Mimo. Macht aber nichts, ich werde auf den nächsten warten (sucht einen Sitzplatz, geht nach hinten und setzt sich). Verreisen Sie auch?

Fremder. (geht nachdenklich zum Rande des Bahnsteigs) Ja, ja! Nein, ich meine nein, ich verreise nicht. Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht! Ich habe etwas vorkurzem gelesen und ich weiß nicht, ob das mit mir zu tun hat. Hören Sie: „Nach allem, was ich erlebt und gesehen habe, bin ich nicht in der Lage zu begreifen, was geschah und habe dem nichts mehr hinzuzufügen. Die Welt hat das alles schon gesehen, aber der Krieg dauert und meine Familie leidet und es kommt noch ein Winter.“ Ist schon Winter? (verschränkt seine Arme vor der Brust und spürt die Kälte).

Mimo. Winter? Bald vielleicht.



Das Ende der Szene wird mit einer Musik untermalt (Thema des Fremden), die noch im Dunkeln weiterspielt.

II. AUFZUG „Bahnsteigsbilder“

Erste Szene DER KOFFER MIT DER BOMBE

Die Szene ironisiert das, von den Medien verbreitete Paranoia vor zunehmenden terroristischen Anschlägen. Was zur Folge hat, dass bei allein gelassenen Koffern, z.B. am Flughafen, die Sicherheitsbeamten sofort zu absurden Sicherheitsmaßnahmen schreiten, die immer in lächerlichen Situationen enden.

Figuren: Anabel, die Passagiere.

Anabel hat alles in der Ferne gelassen. Sie macht eine Reise, um ihren Allerliebsten zu finden, der jedoch nur in ihren Gedanken existiert. Anabel erscheint mit einem Koffer in der Hand auf dem Bahnsteig. Sie geht mit glücklichem Gesichtsausdruck zur Mitte der Bühne. Beim Warten merkt sie plötzlich, dass sie ihren Schal verloren hat.



Anabel. Oh, mein Schal! Wo ist mein Schal geblieben?

Sie sucht ihn an ihrem Körper und rundherum auf dem Boden. Jedoch ohne Erfolg. Also rennt sie besorgt von der Bühne, um den Schal anderswo zu suchen und lässt dabei ihren Koffer allein auf dem Bahnsteig zurück. Der allein gelassene Koffer macht die vorbeilaufenden Personen neugierig. Alle denken anfangs, dass sich etwas Wertvolles darin befinden könnte, befürchten jedoch zum Schluss, dass eine Bombe darin sei.

Beispielbilder:

Passagier 1 tritt auf, geht direkt auf den Koffer zu, legt ein Ohr an den Koffer und hört darin etwas undefinierbares. Passagier 2 tritt rennend auf und macht einen Salto über Passagier 1. Passagier 1 springt aus plötzlicher Angst vor dem Koffer auf und rennt hinter Passagier 2 hinterher. Beide gehen an den Rand der Bühne und beobachten weiter den Koffer.

Ein Darsteller, tritt auf und bleibt gegenüber dem Koffer stehen. Er spielt einen Kleptomane, der sich vorgenommen hat, nie wieder zu klauen. Als er jedoch den Koffer sieht beginnt er einen inneren Kampf mit sich selbst. Während er versucht seinem Drang zu widerstehen, wird auch ihm der Koffer plötzlich unheimlich und er entfernt sich vorsichtig. Auch er bleibt sichtbar auf der Bühne, den Koffer beobachtend.

Neue Passagiere treten auf. Sie werden von der Angst der anderen angesteckt, dass etwas mit dem Koffer nicht stimmt.

Anabel kommt mit ihrem Schal zurück. Die anderen beobachten sie gespannt. Als sie ihren Koffer greifen will, schreien alle „Nein“.

Anabel hält kurz inne, ignoriert die Warnung der Anderen, nimmt ihren Koffer und geht ab. **Dunkel.**

Zweite Szene MIMO UND DIE TASCHEN

Mimo weiß nicht mehr, seit wann sie sich auf dem Bahnsteig befindet und hat angefangen, sich dort häuslich einzurichten. Der Ort scheint ihr vertraut geworden zu sein. Sie begegnet wieder dem Fremden und beide kommen sich noch ein Stückchen näher.

Figuren: Mimo, Fremder.

Mimo tritt auf. Sie trägt mehr Taschen als zuvor mit sich, die ihr Schwierigkeiten bereiten.

Mimos Spielstationen:

1. Mimo hält rechts hinten auf der Bühne an und spielt eine clowneske Nummer mit ihren Taschen: Eine Tasche fällt runter, wird aufgehoben, gleichzeitig fällt eine neue runter, wird wieder aufgehoben und das Spiel wiederholt sich einige Male. Irgendwann schafft sie es, alle Taschen mitzunehmen und geht weiter.



2. Mimo erreicht die Mitte der Bühne. Nochmals steht sie vor dem Problem der herunterfallenden Taschen. Ein zusätzliches Element der Nummer kommt hinzu, indem sie nach einem verloren geglaubten Objekt sucht. Sie geht weiter.

3. Mimo erreicht den linken Teil der Bühne. Nachdem ihr abermals die Taschen entgleiten kommt ihr die Idee, alle unzähligen kleinen Taschen in eine große zu stecken. Die große Tasche wird dadurch zu schwer. Mimo hievt die Tasche mit einem Schwung auf ihren Rücken und wird durch deren Schwerkraft aus dem Gleichgewicht gebracht, so dass sie mit einer Drehung zu Boden fällt.

Auftritt des Fremden

Der Fremde tritt auf und läuft in Gedanken an Mimo vorbei.

Mimo. (provokativ schreiend) Hey, Sie!

Fremder. Meinen Sie mich?

Mimo. Ja, Sie. Helfen Sie mir. Sehen Sie nicht, dass es mir dreckig geht? Und am Boden bin ich auch.

Fremder. Stimmt. Ich bitte um Entschuldigung, ich war ein bisschen abwesend. Selbstverständlich helfe ich Ihnen. (zeigt nach links) Da lang?

Mimo. Nein in die andere Richtung. Sie haben ja gesehen, dass es in diese Richtung schlecht ging.

Fremder. (versucht die Taschen zu tragen) Wie bitte, was meinen Sie?

Mimo. Ich wollte nur ausprobieren, ob in dieser Richtung... ach, vergessen Sie es. (der Fremde trägt die schwere Tasche. Mimo geht hinter dem Fremden her und macht sich über ihn lustig). Geradeaus, links, rechts, geradeaus...

Fremder. Ich glaube, Sie wissen wirklich nicht, wohin Sie gehen wollen. Genau wie meine Oma, wenn sie Brötchen kaufen gehen will. Sie geht durchs Fenster raus, wieder zur Tür rein, setzt sich an den Kamin und isst die Brötchen, ohne diese gekauft zu haben. Oder mein Opa, der auf seinem Pferd reitend sein Pferd sucht (lacht). Also wohin wollen sie gehen?

Mimo. Geradeaus.

Fremder. (lachend) und dann recht und links.

Beide gehen ab und machen sich über den jeweils anderen lustig.

Dritte Szene

DIE BEOBACHTERINNEN

Nica und Kato scheinen sich regelmäßig am Bahnhof zu treffen, um dort die Menschen zu beobachten.

Figuren: Nica, Kato.

Beide treten mit drehenden Tanzbewegungen auf und suchen sich gegenseitig, ohne sich zu finden. Sie hören auf zu tanzen und eine wartet auf die andere. Nica setzt sich auf die Bank und liest ein Buch während sich Kato auf den Boden legt, als ob sie nicht da wäre.

Auf dem Rücken trägt Nica einen Rucksack. Aus dem Rucksack sieht man das Kleid eines der Mädchen aus der Szene „Die Erscheinung“ und ein Springseil hängen und in der Hand trägt sie ein Buch. Kato trägt ein Fernglass am Hals.

Erstes Bild „Fremdsein“

Da Kato noch nicht da ist, beginnt Nica eine Passage aus ihrem Buch zu lesen. Anschließend entdeckt sie ein Megafon, das auf dem Boden liegt. Sie hebt es auf und beginnt zu sprechen, als ob sie auf einem Platz wäre, auf dem eine Demonstration stattfinden würde.

Nica. Alles an diesem Ort scheint fremd. Die Bäume, wie sie dort in der Fußgängerzone stehen. Die Wege, die so weit und betonierte sind. Die Kaufhäuser, in denen du vor lauter Dingen nicht mehr weißt, wohin du zuerst gehen sollst, und die vielen langen Rolltreppen. Die Menschen in der Stadt haben es eilig. Sie sind mit ihren Gedanken schon weit voraus. Nicht da, nicht hier. Ein lautes Stimmengewirr. Cafés und Restaurants, wohin man auch blickt. Überall fühle ich mich hin –und hergerissen. Ich stehe mittendrin und weiß doch nicht... wohin. Alles ist mechanisch. Die Zeit scheint an mir vorbeizurennen. Und eh du dich versiehst, ist der Zug an dir vorbeigefahren. Dann wirst du nicht sagen können, hätte ich ihn doch bloß erreicht, dann könnte ich jetzt... leben! Du wirst sagen, Zug verpasst. Dann fragst du... war das mein Leben? Oder so was... Nicht da, nicht hier... *(Kato wacht auf und unterbricht sie).*



Zweites Bild „Klassenunterschied“

Kato. (ruft) Nica. Nica.

Nica. (sucht die Stimme) Da bist du! Du kommst aber zu spät!

Kato. Du hast mir gesagt, es ist nie zu spät. (sie bemerkt ein Springseil, das aus Nicas Rucksack heraushängt), was hast du da?

Nica. Wo?

Kato. Hier! (zieht das Seil heraus und entdeckt ein Kleid) Und was ist das? (fängt an, mit dem Kleid zu spielen, das offensichtlich einem der auf den Gleisen spielenden Mädchen gehört).

Nica. Nicht, bitte nicht! Gib mein Kleid zurück. Das ist mein Geheimnis.

Kato. Entschuldigung! Aber das Seil darf ich doch haben.

Nica. Ja, das darfst du haben.

Kato. Komm her und halte mich fest. (sie gehen auf eine Seite der Bühne) Von hier kann man gut sehen. Oh ist da viel los. Alles ständig in Bewegung.

Drei Tänzer erscheinen und stellen mit akrobatischen Bewegungen dar, worüber Kato und Nica reden.

Nica. (ungeduldig) Was siehst du denn. Wir sind doch hier, um ihn zu finden.

Kato. Wen denn?

Nica. Na ihn!

Kato. Ach ja, stimmt!

Nica. Aber was siehst du denn jetzt?

Kato. Menschen, sehr viele. Sie sehen wie „Ameisen“ aus (Aktion der Tänzer), nur bunter. Oh, wie schön. „Das Kind dort isst ein Eis“ (Aktion der Tänzer). Hätte ich doch bloß noch ein wenig Geld übrig.

Nica. Und wer ist da noch?

Kato. Einer, der gehört in die „erste Klasse“ (Aktion der Tänzer). Das sehe ich sofort. Wie der geht! Und seine Schuhe.

Nica. Raus aus der Masse und rein in die...

Beide. Lounge.

Kato. Ach, da ist sie. „Flankiert von zwei Säulen“ (Aktion der Tänzer) und gut geschützt von den...

Nica. „Security Guards“ (Aktion der Tänzer).

Kato. Genau.

Nica. Früher dachte ich, alle Menschen wären gleich. Heute weiß ich, wir sind aufgeteilt in erste und zweite Klasse.

Kato. Ich will auch dazu gehören.

Nica. Wozu?

Kato. Na, zur Oberschicht. Mal sehen, wie man so bedient wird, sich satt essen (die Tänzer gehen ab), sich zurück lehnen, puren Luxus genießen...

Nica. Sag mal, siehst du ihn denn jetzt?

Kato. Nein, immer noch nicht. Keine Spur! Aber da ist eine Frau (Mimo geht vor der Bühne vorbei), eine Dicke, die hat aber viele Taschen. Was da wohl drin ist?

Nica. Bücher? Und was siehst du noch?

Kato. Eine Frau mit ihrem Kind, da ist so ein Käfig auf ihrem Kofferwagen.

Nica. Was ist den da drin?

Kato. Sieht aus wie ein kleines Kind mit einer Glatze, im Strampler. Ein Baby.

Nica. Als ich klein war, ob ich da wohl auch in einem Käfig war? (Pause) Siehst du ihn denn jetzt?

Kato. Leider nicht. Dabei würde ich ihm so gerne einmal begegnen.

Nica. Ich würde so gerne mit ihm über die Entstehung diskutieren.

Kato. Ja das hätte etwas. Ich frage mich, ob er auch in der Lounge ist.

Nica. Ich glaube nicht. Er sagt doch alle Menschen wären gleich.

Kato. Wer sagt das?

Nica. Na er!

Kato. Ach so, du meinst also, der?

Niko. Er ist so wie wir!

Kato. Dann können wir gehen.

DUNKELN + ÜBERGAGNS-MUSIK

Vierte Szene ANABEL UND DIE KOFFERKONTROLLE

In der Szene erscheinen Anabel und zwei Zivilpolizisten, die eine Diskussion führen. Die Polizisten versuchen Anabel zu überzeugen, dass sie verpflichtet ist, ihnen ihre Dokumente und den Inhalt des Koffers zu zeigen. Da sich Anabel und die beiden Polizisten auf unterschiedlichen Sprachen verständigen wollen, entsteht eine lustige, Situation von Unverständnissen.



Figuren: Polizist 1, Polizist 2, Anabel.

Polizist 1. (tritt zusammen mit Polizist 2 auf von rechts auf, beide unterhalten sich auf irgendeiner Sprache) Heute sind unsere neuen Waffen geliefert worden.

Polizist 2. Ja ich weiß! Ich bekomme keine neue Waffe, die blöde Verwaltung hat einfach vergessen, eine für mich zu beantragen.

Polizist 1. Wenn du keine Waffe bekommst, heißt das: Ein Toter weniger (lacht, während Anabel auftritt und bis zur Mitte der Bühne geht).

Polizist 2. Halt! (beide schauen Anabel an) Was macht dieses Mädchen um diese Zeit noch hier?

Polizist 1. Komm, wir haben zu tun! (beide gehen zu Anabel).

Polizist 2. Guten Tag (Anabel antwortet nicht, dreht sich weg).

Polizist 1. Guten Tag (Anabel antwortet wieder nicht).

Polizist 2. (zu sich) Jetzt reicht es aber. Guten Tag, wir sind von der Polizei (beide zeigen kurz ihren Ausweis). Bitte Ihren Pass!

Mädchen. (auf einer anderen Sprache) Was, was wollt Ihr, wer seid Ihr? Lassen sie mich in Ruhe, sonst rufe ich die Polizei.

Polizist 1 und 2. (zeigen wieder ihren Ausweis) Wir sind die Polizei.

Polizist 2. Bitte, Passport.

Polizist 1. Was haben Sie da im Koffer? Bitte öffnen Sie den Koffer!

Anabel wehrt sich und erst nach wiederholtem, immer strengem Auffordern der Polizisten knallt sie den Koffer auf den Boden. Der Koffer steht jetzt zwischen den beiden Parteien. Anabel steht mit gekreuzten Armen abwartend da.

Zögerlich wollen die Polizisten den Koffer öffnen, jedoch ohne Erfolg.

Anabel. (macht sich über die beiden lustig) Lassen Sie mich das machen (sie geht zum Koffer, beide Polizisten entfernen sich vorsichtig, in Erwartung einer Bombe). *Anabel öffnet den Koffer und zieht ein Brautkleid heraus. Gleichzeitig wird Anabels Lied gesungen.*

ANABELS LIED

Anabel ardiente A su amodo fué a buscar Se quiere cazar No sabe donde estará	Anabel entflammt ihren Allerliebsten zu suchen ging Sie will ihn heiraten Sie weiß nicht, wo er sich befindet
Su esperanza viva Dice que lo ha de encontrar Abajo o arriba O aya en el más allá	Ihre lebendige Hoffnung Sagt, dass sie ihn findet Oben oder unten Oder dort in der Ewigkeit
Anabel ardiente Su esperanza viva	Anabel entflammt Ihre lebendige Hoffnung

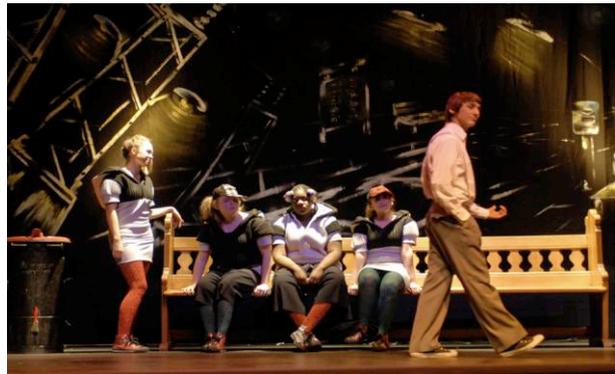
Während des Liedes erhebt sich Anabel langsam und hält sich das Kleid an ihren Körper. Die beiden Polizisten gucken betroffen und beschämt. Anabel beginnt verträumt zu tanzen und die Polizisten werden von Anabels Tanzen angesteckt. Alle gehen tanzend ab.

Fünfte Szene SCHLUSS GEMACHT

Eine Gruppe von Mädchen trifft sich regelmäßig auf dem Bahnsteig. Die Mädchen sind Fans von Computern und von allem, was mit digitaler Kommunikation zu tun hat. Sie sind an eine fiktive Welt gewöhnt, in der der reale Mensch unsichtbar bleibt. Auf dem Bahnsteig treffen sie auf eine Gruppe von Breakdancer-Jungs. Trotz wiederholter Anmachungsversuche, bleiben die Mädchen in ihrer eigenen Welt.

Figuren: Mandy, Marie, Izzy, Lea.

Mandy erscheint traurig am Rand der Gleise. Mit offenen Armen geht sie balancierend hin und her, als ob sie eine Seiltänzerin wäre. Marie, eine Freundin von Mandy, entdeckt sie und reagiert aufgebracht, da sie denkt, Mandy wolle sich vor den Zug schmeißen.



Marie. Mandy, was tust du da? Sieh mich an, ich bin Marie. Was machst du für'n Scheiß?

Mandy. Mein Freund hat mit mir Schluss gemacht.

Marie. Aber das ist total normal, der ist ein Arsch, deswegen macht man nicht solchen Scheiß. Ich rufe Izzy und Lea an (nimmt ihr Handy aus der Tasche). Hallo, hallo Izzy, ist Lea da? (Pause) Kommt sofort hierher, es ist etwas Unangenehmes passiert. (legt auf, zu Mandy) Komm, setzen wir uns nach hinten (sie gehen zur Bank des Bahnsteigs).

Eine Gruppe von Jungen geht in Zeitlupe und mit lauter Musik an ihnen vorbei. Während die Mädchen genervt gucken, versuchen die Jungen durch Blicke und Gesten ihre Aufmerksamkeit zu bekommen. Mandy schaut ihnen hinterher und beobachtet sie, wie sie Breakdance tanzen.

Marie. Tut mir echt leid, was der Scheißkerl gemacht hat.

Mandy. Der Arsch hat sogar noch per SMS Schluss gemacht und das, während ich mit ihm am chatten war.

Marie. Ist das wahr? Traut der sich nicht, dir das persönlich zu sagen?

Mandy. Er sagte, er liebt mich und dann kommt so was.

Izzy und Lea kommen auf Rollschuhen auf die Bühne gefahren. Sie jauchzen und lachen. Dann entdecken sie Marie und Mandy.

Izzy. Hallo, wie toll euch zu treffen (Marie versucht, sie mit Händen und Füßen zu beruhigen, ohne dass Mandy es merkt).

Lea. Wie geht's?

Mandy. Beschissen, will aber nicht drüber reden.

Lea. Was ist passiert? Sag bloß nicht, der Arsch wieder.

Marie. Ja, der Arsch hat mit ihr Schluss gemacht. Genau wie bei dir und das per SMS.

Einer der Jungen kommt zu spät und geht in Zeitlupe an den Mädchen vorbei. Dazu machen die anderen laute Musik. Die Mädchen schauen hinter ihm her.

Lea. Per SMS? Immer passieren uns solche Sachen.

Izzy. Das nervt total.

Marie. Scheiße.

Lea und Izzy. Fuck.

Izzy. Meine Mutter sagt immer, ich sei selber Schuld.

Marie. Was weiß die denn?

Izzy. Nix. Die meint nur, ich vergeude meine Zeit mit chatten und mit meinen Launen sei es kein Wunder, wenn mich keiner aushält.

Lea. Schwachsinn. Wir sind doch echt gut drauf.

Marie. Wie sind wir?

Alle Mädchen. Cool sind wir! Ja, wir chatten!

Die Musik wird laut und alle schauen in die Richtung der Jungen, die Breakdance tanzen.

Izzy. Woran liegt es denn? Ich meine, eigentlich gibt es doch keinen Grund, warum wir immer so beschissen dastehen.

Marie. Ich weiß auch nicht, was wir anders machen sollten. Nur weil anderen was nicht passt, können wir uns schließlich nicht einfach verbiegen lassen. Wir sind so wie wir sind.

Alle telefonieren gleichzeitig.

Lea. Das ist doch auch was wert, oder?

Mandy. Klar sind wir was wert.

Marie. So jemanden wie dich hat der Arsch gar nicht verdient. Du Chatterin!

Izzy. Übrigens, wie sieht er aus?

Mandy. Ich habe ihn noch nie getroffen, wir haben nur gechattet.

Izzy. Nur gechattet? Digitale Liebe! Genau wie ich! Ein Foto von ihm habe ich schon.

Izzy. Echt? Erinnerst du dich noch daran, wie er mit Kati?

Lea. Das wird sie schon nicht vergessen haben!

Izzy. Ich mein ja nur.

Lea. Trösten ist was anderes. In alten Wunden hackt man nicht rum.

Marie. Izzy will doch nur sagen, dass der Typ ein Arsch war, ist und immer bleiben wird. Von dem soll sich Mandy bloß nicht deprimieren lassen.

Lea. Wir haben uns doch auch nicht hängen lassen. Und scheiß Erfahrungen haben wir jetzt wirklich alle schon haufenweise gemacht.

Die Musik wird laut und alle schauen in Richtung der Jungs, die wieder Breakdance tanzen um auf sich aufmerksam zu machen.

Marie. Aber für Mandy war es das erste Mal.

Izzy. Ich kann Mandy verstehen. Wenn man so was einmal mitgemacht hat. Ich bin damals wochenlang in meinem Zimmer gewesen und hab geheult.

Lea. Geändert hast du damit auch nichts! Warum heulst du wegen etwas, dass du nicht ändern kannst.

Izzy. Weil es mich traurig macht.

Lea. Bist du gern traurig?

Izzy. Aber wenn ich es bin, kann ich's doch auch nicht ändern.

Die Musik wird laut und alle schauen in Richtung Jungs, die abermals Breakdance für sie tanzen.

Izzy. Hat sie versucht, mit ihm zu reden?

Lea. Ich glaub schon. Hat aber nichts gebracht.

Izzy. Typisch. Wenigstens hat sie es versucht. Ich meine, vielleicht passiert mal ein Wunder und eine von uns trifft einen Typen, mit dem man reden kann.

Marie. Meinst du, so was gibt's?

Die Musik wird wieder laut und alle schauen in Richtung der Breakdance tanzenden Jungs.

Izzy. Nicht in dieser Welt.

Lea. Vielleicht sollten wir aufhören, uns falsche Hoffnungen zu machen. Warum sollten wir nach etwas suchen, was es nicht gibt.

Marie. Du meinst, wir sollten aufhören, uns einen Traumprinzen zu suchen.

Lea. Warum nicht? Zum Reden haben wir uns. Und Spaß haben wir doch auch genug, oder?

Izzy. Absolut.

Marie. Kann man so sagen.

Lea. Zugegeben. Manchmal kann man ein männliches Wesen gut gebrauchen. Und zum gelegentlichen Gebrauch sind sich Jungs ja selber nicht zu schade. Lasst uns aufhören, uns dauernd in diese emotionale Abhängigkeit zu stürzen.

Marie. Schade!

Lea. Wieso ist das schade?

Marie. Dass es keine Traumprinzen gibt.

Lea. Wenn ich es ändern könnte, wäre ich die erste, die dir einen Traumprinzen besorgen würde. Aber es ist eben, wie es ist.

Alle schauen in Richtung der Jungs, die sich angeberisch unterhalten.

Tänzer 1. Ey Jungs, wisst ihr noch, unser cooler Auftritt. Die ganzen Weiber so, erste Reihe. Voll arrogant und gestylt und so. Weißt du, ich steh ja so auf diese Masche, Herausforderung und so. Ich geh also so zu ihr (er geht mit offenen Beinen und Armen hin und her), so, ey Süße, was geht und so. Weißt du, gib mir mal deine Nummer. Und die so: „Ey was willst du denn, denkst du, du bist sexy und geil oder so.“ Ey bin ich nicht sexy und geil oder was? Naja und dann ist sie halt abgehaun. Naja auf jeden Fall, ihr wisst was ich meine ne? Und jetzt, gestern hab ich sie so voll fett wieder getroffen ey. Sie kommt so (imitiert sie mit hohen übertriebenen Geräuschen) Ich so, was ist denn jetzt los. Ich so, ey ich kenn dich Mann und so. Und sie so (imitiert sie wieder übertrieben). Und ich denk so, ey ja man das ist die ey, komm her man, komm, komm. Und die kommt, und ich so, na, was ist jetzt und so. (mit verstellter Stimme) „Ja ich hab mir das noch mal überlegt, ich will deine Nummer.“ Ich so, normal ey. Jeder will meine Nummer ey. Und wies aussieht, treff ich sie heute Abend wieder.

Tänzer 2. Ey! Was, was, was? Warte. Ey, warte Mann. Du hast doch schon ne Freundin ey.

Tänzer 1. Na und, Mann, jetzt hab ich zwei!

Mandy. Arschloch!

Lea. Mandy hat immer noch nichts gesagt. Ich glaub, sie ist ernsthaft deprimiert.

Izzy. Wir sollten was unternehmen. Was machen, was sie ablenkt.

Marie. Was sie aufbaut.

Lea. Kino?

Marie. Meine Eltern sind heute weg.

Lea. Habt ihr immer noch diese coole Hausbar?

Marie. Klar! Und einen Computer in jedem Zimmer.

Die Jungs stehen auf und machen sich auf den Weg. Sie gehen in Zeitlupe mit lauter Musik hintereinander an den Mädchen vorbei. Dabei versuchen sie, die Aufmerksamkeit der Mädchen zu bekommen. Die Mädchen verfolgen sie mit Blicken.

Izzy. Ich glaube, wir gehen zu Marie, um Mandy abzulenken.

Lea. Gute Idee.

Izzy. Wir suchen uns den Prinz.

Marie. Bei mir?

Lea. Ja, bei dir!

Alle Mädchen. (schreiend) Wir chatten.

Musik an und Licht aus.

Sechste Szene DER TANGO

Die Melodie des Tangos lässt die Flamme der Figuren auflodern. Es ist, als ob der Klang die Figuren in Bewegung bringt, ohne dass sich diese dagegen wehren könnten. Auf einmal scheint es, als würden sich die Figuren gegenseitig suchen. Mit dem Rhythmus der Musik bewegen sie sich immer weiter, bis sie zufällig zueinander finden.

Figuren: Tanguero, Tanguera.

Auftritt des Tangueros (von links nach rechts)

Subaktionen (pantomimisch):

- Hut abnehmen, Haare kämmen, Hut wieder aufsetzen, angeberisch hin und her gehen, mit stolzer Haltung stehen.
- Ein Messer rausziehen, Messer in die Luft werfen und fangen, in den Boden stecken und wieder raus ziehen, wieder in den Gürtel stecken.
- Über die Schulter blicken, ausspucken, angeberisch hin und her gehen,
- stolpern, tänzeln, einmal im Kreis gehen, Schuhe zubinden...



Auftritt der Tanguera nach Beginn der Musik (von rechts nach links)

Subaktionen:

- Überquert den Platz bis zur Mitte, bewegt sich mit dem Rhythmus der Musik.
- Verhält sich ängstlich, entdeckt den Tanguero, fühlt sich verfolgt und wechselt den Platz.
- Der Tanguero sucht sie und beide bewegen sich harmonisch in ständigem Wechsel der Plätze auf der Bühne, während sie sich gegenseitig suchen.
- Sie stehen sich gegenüber und betrachten sich als etwas Unerreichbares.
- Sie trauen sich nicht einander zu berühren.
- Sie hören die Musik, die ihre Lust zum Tanzen weckt.
- Der Tanguero fordert die Tanguera zum Tanz auf.
- Beide wollen leidenschaftlich beginnen und bemerken erst dann, dass sie nicht tanzen können.
- Sie versuchen es mehrmals, bis sie in lautes Lachen ausbrechen.
- Sie gehen Hand in Hand mit dem Klang der Musik ab.

Einige Fragmente könnten während der Szene deklamiert werden,

Der Tango	Wenn Feindesmesser oder die Zeit, dieser andre Dolch, sie in Schmutz vergehen ließen, so leben heute diese Toten doch
Wo sind sie nun? So fragt die Elegie	

<p>nach denen, die längst nicht mehr sind; als gebe es einen Weltbereich, in dem das Gestern das Heute, das Schon und das Noch sein könnte.</p> <p>Wo ist (ich wiederhole) das Gelichter, das einst in Weilern, die verschollen sind, und in verstaubten Lehmgassen die Sekte des Messers und des Muts begründete?</p> <p>Wo sind jene, die eine Episode dem Epos hinterließen, und der Zeit eine Fabel, und die einander ohne Hass, Leidenschaft oder Gewinn erstachen?</p> <p>Ich suche sie in ihrem Mythos, in der letzten Glut, die, eine vage Rose, etwas von diesem tapferen Gesinde bewahrt, aus Corrales und Balvanera.</p> <p>In welcher düstren Gasse, welcher Wüste die andere Welt mag wohl der harte Schatten dessen wohnen, der düstere Schatten war, Muraña, dieses Messer von Palermo?</p> <p>Und Iberra (Erbarmen seiner Seele!), der einst auf einer Brücke seinen Bruder erstach und damit für den Gleichstand sorgte? (Sein Bruder hatte einen Toten Vorsprung.)</p> <p>Die mutige Mythologie von Messern verfällt allmählich in Vergessenheit; verschollen ist ein Heldenlied, uns bleiben nur die schmierigen Polizeiberichte.</p> <p>Andere Glut gibt es, eine andere helle Rose aus Asche, die sie aufbewahrt; dort sind die hochmütigen Messerhelden und die Gewichtigkeit der stummen Dolche.</p>	<p>jenseits des Todes und der Zeit im Tango.</p> <p>Sie sind in der Musik und in den Saiten der störrischen und emsigen Gitarre, die ausgefeilt in glücklichen Milongas die Unschuld und das Fest des Muts besingt.</p> <p>Im Lied dreht sich der gelbe Kreis von Pferden und Löwen, und ich höre noch das Echo der Tangos von Areolas und von Greco, die - wie ich sah - man auf Gehsteigen tanzte,</p> <p>zu einer Zeit, die gegen das Vergessen heute gefeit scheint, ohne Vor- und Nachher, die den Geschmack des Verlorenen hat, des Verlorenen und Wiedererlangten.</p> <p>In den Akkorden sind uralte Dinge: der andere Patio, die erahnte Laube. (Hinter den argwöhnischen Mauern hütet die Südstadt noch den Dolch und die Gitarre.)</p> <p>Der Windstoß Tango, diese Teufelei, trotz immer noch den überfüllten Jahren; der Mensch, der Staub und die Zeit ist, dauert kürzer denn leichte Melodie, die nichts als Zeit ist.</p> <p>- Trüb schafft der Tango eine irrealer Vergangenheit, die irgendwie gewiss ist: Unmögliche Erinnerung, gestorben zu sein, im Kampf, in einer Vorstadtgasse.</p> <p>- El tango crea un turbio Pasado irreal que de algún modo es cierto, Un recuerdo imposible de haber muerto Peleando, en una esquina del suburbio.</p> <p>Von Jorge Luis Borges</p>
---	---

III. AUFZUG „ABGERFAHAR'N“

Erste Szene

MIMO, DER FREMDE UND DIE SCHWESTERSUCHEDE

Mimo gewöhnt sich langsam an den Ort, an dem sie sich immer gewünscht hat, zu sein. Sie ist, wie der Fremde, von dem ständigen Hin und Her der Passagiere fasziniert. „Es ist komisch, ich erreiche nie den Zug, aber ich habe das Gefühl, ich fahre immer mit. Ich schließe meine Augen und lasse mich von den Geräuschen des Zuges in die Welt hinein tragen“. Der Auftritt der Schwestersuchenden lässt Mimo in eine neue Situation geraten.



Figuren: Mimo, Fremder, Passagier 1, Passagier 2, Streckengeherin, Schwestersuchende.

Mimo betritt singend die Bühne und macht es sich auf der Bank des Bahnsteigs gemütlich. Der Fremde erscheint, setzt sich entfernt von ihr hin und hört, was sie ihm erzählt.

Mimo. (zum Fremden) Mein Name ist Neben. Mein vollständiger Name ist neben der Zeit. Sie fragen sich bestimmt, was ich hier mache. Naja, ich verpasse meinen Zug. Das mache ich zwar nicht absichtlich, aber jedes Mal wenn er ankommt, schaffe ich es nicht, einzusteigen. Der Zug war immer schon weg. Ich bin auch nicht die Einzige, die zu spät kommt. Bei jedem Zug gibt es mindestens noch einen, der schreit: „Halt, halt, nicht wegfahren.“ Ja, ich habe mich schon immer gefragt, warum das so ist. Wahrscheinlich bin ich zu langsam. Wahrscheinlich weiß ich einfach nicht richtig, wo ich hinfahren möchte. Wahrscheinlich, wahrscheinlich habe ich einfach viel zu viel Angst, hier weg zu sein. Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, ich bin schon ziemlich lange hier.

Eigentlich komme ich aus den Bergen. Von dort konnte ich die Züge sehen. Schon immer wollte ich wissen, wo sie alle hinfahren. Nur habe ich mich nicht getraut, in die Stadt zu gehen, zum Bahnhof. Jetzt bin ich hier. Es gibt hier so viele Menschen, und sie haben alle Koffer und Taschen. Manche kommen her, warten bis ein Zug kommt und dann gehen sie wieder. Hand in Hand. Ich habe nur einen ganz kleinen Koffer, alles andere sind Taschen (lacht). Und ich habe noch die Hoffnung, dass jemand auch meine Hand ganz fest nimmt, wenn ich aussteige (schläft ein).

Fremder. Bei mir ist es so... (er merkt, dass Mimo eingeschlafen ist), hören Sie mir zu? Hallo...

Neue Passagiere treten auf und gehen hin und her, als würden sie auf den Zug warten.

Auftritt der Schwestersuchenden

Der Klang der Stimme der Schwestersuchenden weckt Mimo aus ihren Träumen. Als Mimo die Schwestersuchende plötzlich erblickt, kann sie die Faszination zu ihr nicht verbergen. Die Schwestersuchende fragt in einer fremden Sprache nach ihrer Schwester aber keiner kann sie verstehen. Trotzdem entsteht für Mimo ein verwirrendes Gespräch von fremden



Worten, welches sie fasziniert, da sie sich dadurch schon fast wie im Ausland fühlt. Nach und nach treten die Passagiere auf und deuten an, auf ihren Zug zu warten. Die Schwesternsuchende erscheint verzweifelt und fragt nach ihrer Schwester. (Hier gibt es die Möglichkeit, die Dialoge in der Szene mit zwei Varianten zu gestalten: a). Die Figuren reden auf der gleichen Sprache aneinander vorbei, ohne sich zuzuhören, dabei erzählen sie ganz unterschiedliche absurde Geschichten. b). Die Figuren unterhalten sich begeistert auf unterschiedlichen Sprachen, ohne sich dabei zu verstehen).

Schwesternsuchende. (zu Passagier 1) Entschuldigung, Entschuldigung, helfen Sie mir. Ich suche meine Schwester, sie ist...

Passagier 1. Tut mir leid, es tut mir leid, ich verstehe nicht, was Sie meinen.

Schwesternsuchende. (zu Passagier 2) Sie, vielleicht können Sie mich verstehen, ich suche meine Schwester...

Passagier 2. Ich verstehe Sie nicht. Ich spreche Ihre Sprache nicht.

Schwesternsuchende. Meine Schwester, meine Schwester...

Streckengeherin. Sagen wir so: wir können nicht sagen, wir denken, wie wir gehen, wie wir nicht sagen können, wir gehen, wie wir denken... Ich verstehe Sie nicht (geht ab).

Schwesternsuchende. Ja, Ja! Vielen Dank. Ich suche meine Schwester verdammt, das kann nicht sein, dass keiner mich versteht. Scheiße! Oh, liebe Schwester, melde dich bitte, wo bist du? Warum tust du mir das an? Siehst du nicht, wie ich leide?

Mimo. (für sich) Irgendwann erscheint sie, wenn sie nicht tot ist.

Schwesternsuchende. (zum Fremden) Entschuldigen Sie, ich suche...

Fremder. Tut mir Leid, ich habe gerade keine Zeit. Ich suche mich nämlich selbst. (für sich) Also, ich bin hier. Nein, ich bin nicht hier. Oder doch, ich bin hier, ich bin nicht hier (geht ab).

Schwesternsuchende. (setzt sich neben Mimo auf die Bank und erzählt) Meine Schwester ist eine sehr schöne Frau, wissen Sie. Sie sieht aus wie eine Fee. Wenn

sie geht, läuft sie wie ein Penner. Das will sie von mir nicht hören, sonst schlägt sie mich. Aber wenn sie steht, sieht sie wie eine richtige Fee aus dem Film aus...

Mimo. (zur Schwesternsuchenden) Genau, ich habe mich auch schon immer gefragt, warum das „Fettarme Milch“ heißt. Wenn man das „Fett“ wegnehmen würde, würde es nur noch „arme Milch“ heißen...

Die Schwestersuchende bemerkt, dass Mimo ihre Sorgen überhaupt nicht versteht und rückt von ihr ab.

Zweite Szene DAS ORCHESTER DES FREMDEN

Während die Passagiere nach und nach paarweise auftreten und sich wie Mimo und die Schwestersuchende, jedoch auf unterschiedlichen Sprachen, unterhalten, erscheint der Fremde und betrachtet begeistert das ihm dargebotene szenische Bild. Ohne die Absurdität der Situation zu verurteilen versucht er, sich in das Bild einzugliedern. Als alle Passagiere eingetroffen sind, beginnen alle gleichzeitig zu reden. Der Fremde stimmt in die absurde Unterhaltung mit ein. Die unterschiedlichen Klänge der Sprachen werden immer lauter bis es dem Fremden so vorkommt, als würde er ein Orchester hören.



Figuren: Mimo, Schwesternsuchende, Passagiere.

Subaktionen:

- Mimo und die Schwesternsuchende sitzen in einiger Entfernung voneinander auf der Bank des Bahnsteigs.
- Zwei sich unterhaltende Passagiere treten auf und setzen sich auf die Bank.
- Zwei neue sich unterhaltende Passagiere treten auf und unterbrechen somit die Unterhaltung des vorherigen Paares.

Beispieldialoge:

Passagier 1. (zu Passagier 2) Als ich weggegangen bin, gab es Regen. Wir hatten Krieg. Irgendwann haben die Sirenen aufgehört zu heulen und wir sind mit allem, was wir auf dem Rücken tragen konnten, irgendwohin gerannt. Einige verdursteten unterwegs und ich weiß nicht, wie ich hierher kommen konnte. Haben sie verstanden? Ich weiß nicht ...

Passagier 2. (zu Passagier 1) Ich habe ein neues Kleid gekauft und ein Paar Schuhe dazu. Außerdem will ich mir noch eine Kette, eine Perlenkette kaufen. Ich werde auf die Straße gehen und allen zeigen, dass ich eine Perlenkette habe und... Haben sie das verstanden? Ich habe ein neues...

Passagier 3. (zu Passagier 4) Gestern sah ich wieder die Sendung „Verbotene Liebe“. Ich meine, wenn ich fremdgehe, oder einen Mann habe und mich in einen anderen verliebe, oder in einen Hund (lacht hysterisch), ist das meine Entscheidung. Die Liebe soll nicht verboten sein. Haben sie zugehört... gestern sah ich wieder die Sendung „Verbotene Liebe“ ...

Passagier 4. (zu Passagier 3) Heute wird entschieden, ob ich hier weiter leben darf. Wenn nicht, bin ich richtig am Arsch. Vielleicht kann ich mich bei Ihnen verstecken, wie wäre das?

- *Alle weiteren Passagiere treten in gleicher Form nacheinander auf und bilden zusammen eine Reihe.*
- *Alle Passagiere befinden sich in einer Reihe und reden gleichzeitig. Der Fremde stimmt mit ein.*

Fremder. (tritt vor und redet abwesend mit dem Publikum, die Passagiere werden leiser) Es klingt wie in einer Kirche... oder wie in einer Schulklasse, wenn die Schüler nicht zuhören... oder nein, es klingt wie in einem Orchester. Ja das ist die Melodie eines Orchesters. Ein Orchester, das für mich spielt.

- *Der Fremde fühlt sich als Dirigent und stellt sich vor die Passagiere.*
- *Er beginnt zu dirigieren und die Passagiere reagieren auf seine Bewegungen indem sie leiser und lauter werden.*
- *Der Fremde steigert sich immer weiter in die Rolle des Dirigenten (Musik fängt an).*
- *Während der Fremde weiter dirigiert (Licht geht aus, Musik bleibt).*
- *Alle Passagiere gehen im Dunkeln ab.*
- *(Licht wieder an, Musik aus) der Fremde dirigiert ohne Orchester weiter und entdeckt, dass alles nur eine Vision von ihm war. Bevor er Zeit hat, darüber nachzudenken, steht einer neuen Situation gegenüber.*

Die heimatlosen Mädchen

- *Katja, Nica und Kato treten auf (gleichzeitig fängt neue Musik an). Sie tanzen mit unkonventionellen Bewegungen um den Fremden herum.*
- *Der Fremde versucht, die Mädchen zu berühren, aber sie scheinen nicht real zu sein.*
- *Der Fremde akzeptiert seine Visionen und lässt sich mit Freude auf das Spiel der Mädchen ein.*
- *Alle gehen tanzend ab.*



Dritte Szene

DIE STRECKENGEHERIN UND DER JOURNALIST

Die Streckengeherin, die sich als Kellnerin auf dem Bahnsteig des Bahnhofs beschäftigt, ist bereit, noch in der letzten Stunde der Nacht, den Ort so schnell wie möglich zu reinigen, um zu ihren Gleisen zu kommen. Plötzlich erscheint ein Journalist, der sich mit seinem philosophischen Artikel beschäftigt und nicht merkt, dass die Streckengeherin Feierabend machen will. Die Streckengeherin versucht ihm zu erklären, dass das Restaurant geschlossen sei. Der Journalist bedient sich kluger Worte, mit denen er die Streckengeherin überzeugt, ihn doch zu bedienen. Beide verwickeln sich in ein Gespräch mit politischen und philosophischen Fragen. Die einfache Argumentation der Streckengeherin gibt diesem Gespräch einen absurden Charakter.

Figuren: Streckengeherin als Kellnerin, Journalist, 4 Hip-Hop-Tänzer, Mimo, 1 Passagier.

Erste Bild

Die Streckengeherin spielt die „Absicht des Putzens“. Sie läuft von einer schmutzigen Ecke zur anderen, wird aber jedes Mal unterbrochen und ihr Vorhaben saubermachen, findet in der ganzen Szene nicht statt.

Auf dem Bahnsteig liegen ein umgekippter Mülleimer und verstreute Abfälle. Ein letzter Passagier überquert gähnend den Bahnsteig. Der Journalist tritt auf.



Streckengeherin. (zum Journalist) Guten Abend!

Journalist. Guten Abend! Entschuldigen Sie, bevor ich etwas bestelle, würde ich gerne wissen, wie spät es jetzt ist.

Streckengeherin. (künstlich lächelnd) Schon spät! Tut mir leid, aber ohne etwas zu bestellen, können Sie hier nicht bleiben.

Journalist. Dann bringen Sie mir irgendetwas, einen Kaffee vielleicht.

Streckengeherin. Die Kaffeemaschine ist abgeschaltet.

Journalist. Dann ein Mineralwasser.

Streckengeherin. Tut mir leid, aber Sie können nicht bestellen, denn das Restaurant ist geschlossen.

Journalist. Was soll das heißen?

Streckengeherin. (belehrend) Hier können Sie nicht bleiben ohne etwas zu bestellen, aber Sie können nichts bestellen.

Journalist. Ha, das ist mir zu hoch.

Streckengeherin. Anordnung der Eisenbahn!

Journalist. Aber was machen Sie dann hier?

Streckengeherin. Ich muss saubermachen, mein Herr. Laut Vertrag müsste ich eigentlich nur als Streckengeherin arbeiten, aber die Eisenbahn zwingt mich leider auch dazu sauberzumachen und meine Gewerkschaft unterstützt mich nicht.

Journalist. Einverstanden! Hören Sie, lassen Sie mich hier sitzen, während Sie saubermachen. Ich werde Sie in keiner Weise stören, wir können uns sogar Gesellschaft leisten.

Streckengeherin. Hahaha. Gesellschaft leisten! (nickt und geht ab).

Journalist. (nimmt ein Notizbuch und einen kleinen Kassettenrekorder aus seiner Tasche und hört sich an, was er für seinen Artikel geschrieben hat) Also, um was für eine Sehnsucht handelt es sich? Nach einem verlorenen Paradies? Oder handelt es sich um eine Sehnsucht nach Reinheit, als der Mensch noch nicht vom Bösen infiziert war? Wir können es nicht wissen, aber mit Albert Camus dürfen wir behaupten, dass die großen Revolutionen immer metaphysisch sind, und dass, wie Camus mit Nietzsche behauptet, die großen Probleme auf der Straße liegen. Ja, so klingt es gut!

Streckengeherin. (unterbrechend) Entschuldigen Sie, was haben Sie da gesagt?

Journalist. Wie, was? Was meinen Sie?

Streckengeherin. Das mit den Revolutionen und das mit dem Metaphysisch?

Journalist. Ah ja! Das heißt nichts anderes als... dass die Revolutionen immer hinter der Realität sind!

Streckengeherin. (überlegt) Das ist mir zu hoch! Entschuldigen Sie, aber um hier zu bleiben, müssten Sie etwas bestellen.

Journalist. Und wenn ich etwas bestelle? Was sagen Sie dazu, wenn ich etwas bestelle?

Streckengeherin. Das geht nicht. Das hat die Eisenbahn verboten.

Journalist. (ironisch) Wissen Sie denn, wer die Eisenbahn ist?

Streckengeherin. (denkt nach und stellt den Besen an die Wand). Also ich kenne nur Herrn José, der immer am Schalter des Personalbüros steht.

Journalist. Und ihrer Vorstellung nach ist dieser Herr José die Eisenbahn?

Streckengeherin. Scheint so, er geht außerdem bald in den Ruhestand.

Journalist. Die Eisenbahn!

Streckengeherin. Die Eisenbahn? (lächelnd) Nein, nein, der Herr José!

Journalist. Sehr, sehr interessant.

Streckengeherin. Wie bitte?

Journalist. Ja, entschuldigen Sie. Warum vergessen wir nicht für einen Moment die Eisenbahn und...

Streckengeherin. (unterbrechend) Sie meinen den Herrn José.

Journalist. Ja, den Herrn José. Ich meine, warum sollte ich nichts bestellen? Vielleicht könnten wir gemeinsam an diesem Tischchen etwas zu uns nehmen, gönnen wir uns etwas Warmes. Was halten Sie davon?

Streckengeherin. (kratzt sich am Kopf) Na ja! Die Espressomaschine ist ausgeschaltet, aber den Elektrokoher könnte man anmachen.

Journalist. Gute Idee, und was könnte man auf dem Elektrokoher zubereiten?

Streckengeherin. Was halten Sie von einem Sandwich mit zwei Rühreiern?

Journalist. Und mit Schinken?

Streckengeherin. Mit Schinken aus Trás-os-Montes, Ja! (geht ab).

Journalist. Na also, wenn die Sachen so einfach wären, könnten wir uns viele unnötige Konflikte ersparen!

Zweites Bild (Choreographie)

Eine Gruppe von Hip-Hop-Tänzern tritt mit einem Kassettenrecorder auf den Schultern auf. Sie stellen den Recorder zur Seite. Mit kurzen choreographischen Stücken umkreisen sie tanzend den Journalisten und provozieren ihn.

Tänzer 1. (zum Journalist) Hi Alder, was guckst du? (kurze Bewegung).

Tänzer 2. (zum Journalist) Ich weiß, wo deine Hause wohnt! (kurze Bewegung).

Tänzer 3. (zum Journalist) Ich mach disch Krankenhaus (kurze Bewegung).

Alle. Dann siehst du Scheiße aus (kurze Bewegung).

Die Tänzer tanzen kurz, dann bleiben sie statisch in einer bestimmten Pose am Boden. Der Journalist konfrontiert seine philosophischen Gedanken mit der Situation, in der er gerade steckt und feiert seinen Erfolg.

Journalist. (jubilend) Sag' ich doch, die Philosophen hatten Recht. Die Revolutionen sind immer metaphysisch. Die großen Probleme liegen hier auf der Straße (deutet auf die Tänzer, macht eine beleidigende Geste mit dem Mittelfinger und geht ab).

Tänzer 1. Was meinte er mit der Metapisse? (alle lachen).

Tänzer 2. Metaphysisch, du Idiot!

Tänzer 1. Leck mich!



Drittes Bild

Mimo tritt auf und verscheucht die Tänzer durch ihre Anwesenheit.

Tänzer 1. Die schon wieder. Lass uns abhauen!

Tänzer 2. Ja, lass uns abhauen!

Mimo. (nickt mit dem Kopf) Ja, für euch ist es schon Zeit. (die Tänzer gehen balancierend, sich gegenseitig in die Hände klatschend und lachend ab).

Streckengeherin. (tritt singend auf) Mit Eiern und Schinken aus Trás-os-Montes. (sucht den Journalisten) Na, so was! Verdammt! Wo ist denn mein lieber Gast geblieben?

Mimo. Abgehauen!

Streckengeherin. Ja, das sehe ich. Was mache ich denn jetzt mit dem guten Essen?

Mimo. Aus moralischen Gründen würde ich es nicht in den Mülleimer schmeißen.

Streckengeherin. Sie haben Recht, aber... würden Sie mein zubereitetes Essen nehmen?

Mimo. Nehmen? Hm... Lassen Sie mich überlegen (schaut das Brot an)... Ja, ich glaube ja! Ich mache mir die Mühe.

Streckengeherin. Dann, guten Appetit! (Mimo isst hungrig, Streckengeherin sucht ihren Wischer).

Mimo. (zeigt auf eine schmutzige Stelle) Da ist noch etwas.

Streckengeherin. (hebt ein Stück Papier auf) Vielen dank! (bleibt an der gleichen Stelle und wartet darauf, dass Mimo endlich abgeht).

Mimo. Schon verstanden, ich gehe schon (geht ab).

Viertes Bild

Der Bahnsteig hat sich zur letzten Stunde der Nacht endlich geleert. Die Streckengeherin wirft einen letzten Blick über den Bahnsteig, um sich zu überzeugen, dass sie sich ganz allein an dem Ort befindet. Eine Musik untermalt die Einsamkeit des Ortes und die Sehnsucht der Streckengeherin, die gerade das „Reflexions-Ritual“ jeder



Nacht wiederholt. Sie kleidet sich von Kellnerin zu Streckengeherin um, geht zu den Gleisen und streichelt sie liebevoll, als ob diese ein Teil von ihr selbst wären. Gleichzeitig beobachtet sie skeptisch die neue moderne Gestalt der Gleise und entfernt sich wieder von ihnen. In diesem Hin und Her treten Mimo und danach der Fremde überraschend auf, denn es scheint, als hätten sie schon von dem Ritual der Streckengeherin gewusst. Die Musik hört auf zu spielen. Die Streckengeherin beginnt sich mit den Gleisen zu unterhalten.

Streckengeherin. (vorwurfsvoll) Ich bin's, die Streckengeherin!

Mimo. (tritt singend auf und unterbricht die Streckengeherin, dabei kämpft sie mit ihren Tüten) Was haben sie gesagt, wer sind Sie?

Streckengeherin. (erstaunt) Was, wie bitte, was meinen Sie?

Mimo. (geht auf die linke Seite der Bühne) Ein leerer Ort wäre die Welt ohne mich. Aber ich bin die, die weder die Weichen stellt, noch die Schranken herunter lässt, oder gehöre gar zu denjenigen, welche die großen Züge lenken! Sehr poetisch.

Streckengeherin. (irritiert) Ach, hören Sie auf. Für Sie ist es nur poetisch aber für mich ist es das Schicksal meines Lebens, das schon begraben ist, begraben in der Odyssee dieser Zeit. Hören Sie! Vielleicht gehören Sie ja dazu. Sie sind eine Reisende. „Sie verreisen wie das starke, ordnungsliebende Volk, das mehr arbeitet,

als es spricht. Es mag das Sparen von Geld, um damit ins Ausland zu fahren, wie eine Flucht aus der Wahrheit.”

Der Fremde tritt auf und geht zur Mitte der Bühne. Die drei Figuren stehen wortlos auf der Bühne. Sie spüren sich gegenseitig. Jeder ist für sich, ohne einen direkten Blick mit den Anderen auszutauschen. Jetzt beobachten sie sich gegenseitig, als kennten sie sich bereits. Nachdenklich bewegen sie sich durch den Raum, bis sie am Rand der Gleise nebeneinander zum Stehen kommen.

Fremder. (zu Mimo) Zug wieder abgefahren?

Mimo. (zuckt mit den Schultern und wirft dem Fremden einen kurzen Blick zu) Ach, der Fremde! Nein, nicht abgefahren! Vielleicht ist die Zeit noch nicht gekommen, um von hier weggehen zu müssen, so wie Sie.

Fremder. Wie ich? (denkt nach) Mein Name ist Ahmet. Ich gehöre hierher, denn draußen ist die Stimmung sehr traurig. Keiner kommt mich besuchen. Keiner kommt und fragt mich „Wie geht´s? Was machst du?“

Mimo. Ah ja? Ich denke oft, ich gehöre auch hierher. Es sieht so aus, als ob wir alle hierher gehörten.

Streckengeherin. Es klingt sehr poetisch.

Mimo. Meinen Sie?

Streckengeherin. Ich kann nicht sagen, ich denke, wie ich gehe, wie ich nicht sagen kann, ich gehe, wie ich denke, weil ich nicht gehen kann wie ich denke und nicht denke wie ich gehe (lächelt).

Fremder. (nach einer Pause) Es ist der Ort, der uns so nachdenklich macht. Hört mal, vielleicht gehören wir doch hierher, auf den Bahnsteig, denn „Mein Leben in der Diaspora - in einem fremden Land - ist ein Missklang von Melodien, gespielt in einer traurigen Stille.“ (Musik fängt an zu spielen) Hört Ihr die Musik?

Mimo. (zeigt zur rechten Seite) Sie kommt von dort (alle gehen nach rechts, von woher der Zug kommen sollte).

Licht wechsel

Vierte Szene DAS BAHNSTEIGFEST

Während Mimo, Fremder und Streckengeherin die Musik hören, treten nach und nach alle Figuren auf, die sich im Laufe des Stückes auf dem Bahnsteig begegnet sind. Durch die Wiederholung ihrer Dialoge erkennt man sie wieder.



Figuren:

Streckengeherin, Mimo, Fremder, Tanguero, Tanguera, ein Passagier, Journalist, Mandy, Marie, Izzy, Lea, Schwestersuchende, Anabel, zwei Männer von Anabel, Nica, Kato, der Geist mit der Geige.

Streckengeherin. (während Tanguero auftritt) Jetzt geht es wieder los!

Auftritt des Tangueros

Er betritt rennend die Bühne und rennt von einer Ecke zur anderen, um die Tanguera zu suchen.

Auftritt der Tanguera

Sie tritt wie der Tanguero rennend auf und sucht in der gleichen Form nach ihm. Beide suchen sich gegenseitig. Sie geht nach vorne und fällt verzweifelt auf ihre Knie. Er stellt sich hinter sich. Sie entdeckt ihn und beide feiern die Begegnung.

Streckengeherin. (zu den Tangueros) Hallo, die Espressomaschine ist ausgeschaltet.

Tanguero. Aber den Elektrokoher könnte man anmachen.

Tanguera. Gute Idee. Was haltet ihr von einem Sandwich mit zwei Rühreiern?

Mimo. (zur Tanguera) Ja, mit Schinken aus Trás-os-Montes. Das Beste vom Besten.

Auftritt des Passagiers

Ein Passagier. (zu Mimo) Aber bitte ohne Mayonnaise. Es tut mir leid, aber ich mag keine Mayonnaise. Seht ihr nicht, wie schön schlank ich aussehe? Und nur weil ich keine Mayonnaise esse, ja ich esse keine... (wird unterbrochen).

Auftritt des Journalisten

Journalist. (mit einer Karte in der Hand) Na also, Sandwich für alle. Wenn die Sachen so einfach wären, könnten wir uns viele unnötige Konflikte ersparen! (sucht den Fremden überall und redet dabei vor sich hin) Wo hat sich dieser Herr, dieser Fremde versteckt? Ich möchte ihm nämlich beweisen, dass wir in Bremen sind (entdeckt ihn).

Alle. (platzieren sich hinter ihm, gucken ihm über die Schulter und reden im Chor) Sind wir in Bremen?

Journalist. Da ist er! Hallo, hallo Sie!

Fremder. Meinen Sie mich?

Journalist. Ja Sie! Kommen Sie her (der Fremde kommt zu ihm). Schauen Sie mal, hier genau neben Hamburg ist Bremen.

Alle. (im Chor) Neben Hamburg ist Bremen!

Journalist. Jetzt wollen Sie nicht mehr bestreiten, dass wir in Bremen sind, stimmt's?

Fremder. Ja, ja! Ich meine nein, nein! Wir sind irgendwie in Bremen.

Alle. (im Chor) Klar, genau! Wir sind in Bremen. Ich wusste es. In Bremen sind wir, wo sollten wir sonst sein, wenn nicht... (werden unterbrochen).

Auftritt von Mandy, Marie, Izzy und Lea

Sie treten auf und streiten sich stürmisch um den Tanguero, der gleichzeitig einer der Hip-Hop-Tänzer ist.

Tanguero. (versucht sich zu schützen) Oh nein, da sind sie wieder!

Mandy. Da ist er! Ich bin jetzt aber dran! (rennt zum Tanguero).

Marie. Er sieht geil aus!

Izzy. Und sexy ist er auch!

Lea. (schreiend) Wir haben dich gesucht! Wo sind die anderen? (alle Mädels machen sich auf die Suche nach den anderen Tänzern) Zeig uns diese Schritte, die so sexy aussehen.

Alle Mädels. (übertrieben) Ja, zeig uns die Schritte!

Eine Musik beginnt zu spielen. Der Tänzer tanzt einige Breakdance-Drehungen.

Auftritt der Schwestersuchenden

Plötzlich tritt die Schwestersuchende vor sich hin redend, mit einer Tasche in der Hand auf. Bei ihrem Auftritt spüren alle eine ungewöhnliche Veränderung und werden ruhig. Während sie einen Kreis abgeht, ziehen sich alle sehr langsam auf die linke Seite der Bühne zurück und beobachten wie besessen, wie sie ein magisches Ritual ausführt. Sie beginnt aus ihrer Handtasche Erinnerungsstücke zu nehmen und sie auf den Boden zu werfen. Währenddessen schaut sie zum Himmel, um nach den Signalen der magischen Kräfte zu suchen.



Schwestersuchende. (sie wirft einen Lippenstift auf den Boden) Oh, Schwester, weißt du noch? Diesen Lippenstift hast du damals bei deinem ersten Kuss getragen! Weißt du noch? Du hattest dein weißes Kleid an, und draußen war es unerträglich

heiß. Du erzähltest von deinem Geliebten und konntest einfach nicht mehr aufhören zu reden. Und das hier (zieht einen Seidenschal aus der Tasche und schmiegt ihn an ihre Wange, bevor sie ihn auf den Boden wirft), habe ich dir mal geschenkt; der war verdammt teuer! Und das hier (wirft eine Sonnenbrille auf den Boden), haben wir gemeinsam unten am Flussufer gefunden. Wir haben uns gestritten, wer sie behalten darf. Du hast gewonnen! (vorwurfsvoll) Wie immer. Jetzt bist du weg. Ich bin allein geblieben und finde keinen Mann (wirft ein magisches Pulver in den Kreis). Komm bitte zurück! (guckt wieder hoffnungsvoll zum Himmel und wartet auf ein Himmelszeichen) Komm zurück...

Während die Schwestersuchende ihre Hände zum Himmel emporhebt, beginnt eine Musik zu spielen.

Auftritt von Anabel und ihren Männern

Anabel im Hochzeitskleid, tritt zusammen mit zwei Männern tanzend von rechts nach links auf. Im Rhythmus der Musik erreichen sie die Mitte der Bühne und Anabel entdeckt ihre lang vermissten persönlichen Gegenstände, die verstreut auf dem Boden liegen.



Anabel. (sehr überrascht) Oh, mein Schal! Ich habe ihn so vermisst. Was macht der denn hier? Mein Lippenstift ist auch hier! Was ist eigentlich hier los? Meine Sonnenbrille! (setzt sich ihre Brille auf und malt ihre Lippen an) Komisch, sehr komisch...

Schwestersuchende. (entdeckt Anabel) Anabel! (stürmt schimpfend auf sie zu) Du blöde Anabel, wie konntest du mir das antun?

Anabel. Ich musste weg, um die Liebe zu suchen! (beide umarmen sich heftig).

Männer. (die Männer missverstehen die Situation und reden im Chor) Ist alles klar? Ist alles in Ordnung?

Schwestersuchende. Natürlich ist alles klar! Es ist alles in Ordnung. Wer seid ihr überhaupt?

Männer. (im Chor) Na ja, wir sind die Männer, die Männer von... (deuten auf Anabel).

Schwestersuchende. (nimmt Anabel zur Seite und flüstert ihr ins Ohr) Du meinst, die beiden sind deine Männer?

Anabel. Ja, sie sind meine Männer! Warum nicht? (wirft den Männern einen koketten Blick zu, geht zu ihnen und hakt sich demonstrativ bei ihnen unter).

Auftritt von Nica und Kato.

Beide treten rennend auf. Nica trägt ein Springseil mit dem sie Kato am Rande der Gleise festhalten will, um wie immer die Passagiere zu beobachten. Die übrigen Figuren beobachten die beiden gebannt.

Kato. Komm schnell hierher! Los halte mich fest! Von hier kann ich sie besser sehen (Nica bindet ihr das Seil um den Körper). Da sind sie wieder! (alle gehen langsam hin und her, als ob sie auf den Zug warten würden).

Nica. Und was machen sie?

Kato. Sie warten.

Nica. Warten? Worauf warten sie?

Kato. Naja, sie glauben, dass der Zug kommen wird.

Nica. Und du meinst, hier kommt kein Zug vorbei?

Kato. Genau, hier wird kein Zug vorbei kommen.

Nica. Aber, wenn sie das glauben, vielleicht kommt ja wirklich einer?

Kato. Hörst du das?

Nica. Ich höre einen Zug kommen!

Kato. Hier kommt kein Zug, das ist nur eine Einbildung. Ja eine Einbildung (beide legen ein Ohr auf die Gleise, um den Geräuschen des Zuges zu lauschen).

Als die Geräusche des Zuges hörbar sind, reagieren alle Passagiere als ob sie von den Geräuschen verzaubert wären. Währenddessen erscheint der Geist mit der Geige (als Symbol des erwarteten Zuges) und beginnt auf den Gleisen gehend zu spielen. Alle Passagiere bewegen sich sehr langsam und suchen überall nach den musikalischen Klängen. Der Geist mit der Geige erreicht das Ende der Gleise. Mit dem gleichen Tempo rollen die Passagiere nun am Boden und machen langsame akrobatische Bewegungen. Der Geist mit der Geige geht auf den Gleisen zurück und die Passagiere erkennen, dass die Musik von ihm kommt. Wie in Trance erheben sich nun alle, um den Geist mit der Geige zu beobachten, der langsam spielend auf der rechten Seite der Bühne abgeht.

Fremder. (noch immer in Trance, zum Publikum) Habt ihr das gesehen, habt ihr das gehört?

Ein Passagier. Hast du das gehört? Habt ihr das gehört? Unglaublich, unfassbar, irre, Abgefah'n...

Mit der Wiederholung der gleichen Sätze des Passagiers schaffen alle Mitspieler eine unruhige Atmosphäre, die sich in ein lautes Chaos verwandelt. Dieses wird von einem lauten musikalischen Geräusch und einem Blackout beendet.

ENDE

Mitarbeit am Stück

ABGEFAHR´N oder die andere Wirklichkeit

Premiere am 22.11.2008

Die Entwicklung des Theaterstücks entstand in Zusammenarbeit mit den Theaterpädagogen Nada Harvey, Dzenet Hodza und Claudia Strauß sowie dem Weltmeister im Breakdance-Tanzen 2003 Caner Özgüvenc (Cino). Für die Öffentlichkeitsarbeit war Margit Reuter zuständig.

Im gesamten Stück beteiligten sich Menschen aus Kolumbien, Mexiko, Afghanistan, Polen, Jemen, Deutschland, Gambia, Peru, Russland, Kongo, Türkei, Mazedonien und USA. Die Premiere des Stückes wurde am 22.11.2008 im Kulturzentrum-Schlachthof Bremen gefeiert.

Die Mitwirkenden waren Jugendliche im Alter von 16-26 Jahren: Agmal Rahimi, Paulina Pawlik, Aosan Aleryani, Peter Glotz, Sandra Musema, Luz Gomez, Lidia Fradkina, Imke Grittner, Merle Schröder, Binta Bah, Dennis Surm, Sükrü Özgüvenc, Serhat Öncü, Julius Lohrengel, Sandra Kanngießer, Lena Neumann, Priscilla von Manowski und Corinna Padberg.

Die Musik für das Stück wurde von den Musikern Juan Manuel Nieto und Evelina Novicka, sowie Abiud A. Chinelo komponiert. Die Kompositionen wurden bei der Premiere von Daniel Kabulski (Akkordeon), Juan Manuel Nieto (Keyboard), Evelina Novicka (Violine) und Abiud A. Chinelo (Gesang) interpretiert.

Die Kostüme wurden von „Act“, Quartiertg GmbH, unter der Leitung von der Kostümdesignerin Christin Bokelmann entwickelt. Rund zehn MitarbeiterInnen haben sich mit den Kostümen von fünf Musikern und achtzehn Darsteller/-innen, die teilweise mehr als eine Rolle im Stück gespielt haben, beschäftigt.

Zusätzlich setzten sich im Stück der Grafikdesigner Dirk Martin, sowie der Tischler Harald Prien ein, die das Bühnenbild gestalteten.

Und zu erwähnen ist die Photographin Marianne Menke, die mit ihren beeindruckenden Bildern eine große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit für das Projekt erzielte.

Abiud Aparicio-Chinelo

Der Künstlerischer Leiter des Bremer Welttheaters Abiud A. Chinelo, ein mexikanischer Regisseur, Schauspieler, Pantomime, Theaterpädagoge und Musiker, der seit 1985 in Bremen sesshaft ist, befasst sich auch aus eigener Erfahrung seit langem mit den Themen „Diskriminierung“ und „Rassismus“, die das Problem des Zusammenlebens der Menschen unterschiedlicher Kulturen aufzeigen und in ihrer Aktualität, nicht nur in Europa sondern auch weltweit, zu brisanten Diskussionen anregen.



Die wichtigsten Theaterprojekte in Deutschland Abiud Chinelos waren u.a.:

- 1). „Die Firma verzeiht einen Augenblick des Wahnsinns“, 1996, Theaterstück von Rodolfo Santana, Preis des Bundeswettbewerbs „Politik im freien Theater“.
- 2). „0049 bin da“ (Regie, Musik und Manuskrip), Theaterstück im Rahmen des Bremer Migrantentheaters, ein vom Bund gefördertes Projekt des Chinelo-Theaterhauses e.V. 2006.
- 3). „Echt Krass, oder vom Blumenmädchen, den grauen Männern und der Leidenschaft auszuwandern“, Thema der Auswanderung, 2007 (Regie, Musik und Manuskrip).
- 4). „Abgefah´n oder die andere Wirklichkeit“, Thema Fremdsein, 2008 (Regie, Musik und Manuskrip).
- 5). „Bitter-Süßer Kakao“, Menschenrechte in einer Tasse Schokolade, 2009 (Regie, Musik und Manuskrip). Die letzten drei Theaterstücke sind im Rahmen des vom Bund geförderten theaterpädagogischen Model-Projektes des Bremer Welttheaters entstanden, ein Projekt des Chinelo-Theaterhauses e.V. Die Theatermanuskripte sind als Handreichung für Schulen, Migrantenorganisationen und alle Theaterinteressierte zur Verfügung gestellt.
- 6). „Der Tod und das Mädchen“, Zusammenarbeit mit der Kulturkirche und der Internationalen Amnestie Bremen, zum Thema „Versöhnung“, Bremen 2009 (als Schauspieler).

Abiud A. Chinelo inszeniert regelmäßig Theaterstücke und bietet darüber hinaus auch Schauspiel- und Pantomimen- Workshops an. Er ist Gründer des Trios „Abiud y las Chalcas“ und Mitglied des „Bremer Stadtimmigranten Orchesters“. Bereits seit 2002 arbeitet Abiud A. Chinelo ebenfalls mit einer Gruppe junger bremischer Migrant/-Innen zu den Themen Migration und Fremdenhass. Aktuelle Musik- und Theaterprojekte sind unter www.bremer-welttheater.de zu finden.

Bremer Welttheater

Theater machen, gut rüber kommen, erfolgreich miteinander leben“
ein Projekt des Chinelo-Theaterhaus e.V.

Modellprojekt, gefördert durch das Bundesfamilienministerium im Rahmen des Programms „Vielfalt tut gut, Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“
 Programmbereich „Modellprojekte: Jugend, Bildung, Prävention“

Laufzeit Oktober 2007 – September 2010

Das Bremer Welttheater wendet sich an Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 16 und 27 Jahre. Das Ziel ist, für Jugendliche transkulturelle Räume zu schaffen, in denen sie sich begegnen, austauschen, Vorurteile überwinden und ihr Selbstbewusstsein stärken können. Im Mittelpunkt der Aktivitäten steht das gemeinsame Theater machen, wobei die Jugendlichen mit ihren Persönlichkeiten im Mittelpunkt stehen und sich inhaltlich an der Entwicklung der Stücke beteiligen. Um ihre Ausdrucksfähigkeiten zu fördern, werden sie in begleitenden Workshops geschult. Der Erfolg des Projektes bestätigte sich in öffentlichen Aufführungen und die positive Resonanz seitens des Publikums.

Er bestätigt sich auch dadurch, dass das Projekt für 2009 weiter im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut“ gefördert wird und inzwischen zahlreiche Anfragen von Bremer Schulen und kirchlichen Einrichtungen mit dem Wunsch nach Kooperation eingegangen sind. Damit sind Chancen verbunden, über den Förderzeitraum hinaus, den Ansatz des Theaterprojektes in Bremen zu verankern. Auf diesem Hintergrund ist die Idee entstanden, mit einer Gruppe junger Akteure zusätzlich ein Stück zum Thema „**Süßer bitterer Kakao**“ zu entwickeln und dieses an unterschiedlichen Orten aufzuführen.

Kooperations- und Netzwerkpartner

- Freie Hansestadt Bremen, Senator für Arbeit, Jugend und Soziales - Referat für Kinder- und Jugendschutz sowie das Referat für Zuwanderungsgelegenheiten und Integrationspolitik
- Freie Hansestadt Bremen, Senator für Kultur - Referat für Kultur und Migration
- Integrierte Stadtteilschule Carl-Goerdeler-Straße, Bremen-Vahr
- Jugendzentrum Burglesum.
- Kulturverein Lagerhaus e. V., Migrationsbereich.
- Schulzentrum Grenzstraße, Bremen-Walle.
- Schulzentrum Bremen-Findorff.
- Ökumenische Diakonie & Migration, Bremen